

PFARRBRIEF

Sommer 2014

Klangvoll: Kirchenmusik



Pfarrfest
24. August 2014
10.00 - 18.00 Uhr
Christus-König Ringenberg



Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.

(Hermann Hesse)

Auf dem Weg zu etwas Neuem ...

Seit gut einem halben Jahr sind wir nun in der neuen Pfarrei Maria Frieden auf unserem gemeinsamen Weg. Einiges ist schon gut vorangekommen und hat bereits konkrete Formen angenommen. Anderes muss sich noch weiter entwickeln und bedarf mehr Zeit als die berühmten ersten 100 Tage, bevor wir alle erste Früchte und Fortschritte sichtbar und nachhaltig wahrnehmen werden können. Und wir sind auf einem guten Weg, eine Gemeinschaft von Gemeinden zu werden.

Der Pfarreirat und die Ortsausschüsse wurden am 30. und 31. März erstmalig für unsere Pfarrei gewählt und haben mittlerweile ihre Arbeit aufgenommen. Beide Gremien werden in dieser Ausgabe vorgestellt. Seit Anfang April sind wir auch im Internet mit einer Homepage präsent (www.mariafrieden-hamminkeln.de), wodurch jetzt auch eine zeitnahe und tagesaktuelle Berichterstattung über das Pfarreileben mit all seinen Organisationen möglich wird. Schauen Sie doch mal rein!

Was dürfen Sie sonst noch von der Sommerausgabe unseres Pfarrbriefes erwarten? Das Schwerpunktthema unseres zweiten Pfarrbriefes lautet: „Kirchenmusik“ und streift das Thema Musik und Kirche in vielerlei Hinsicht. Neben einem historischen Überblick über die Geschichte

der Kirchenmusik im Allgemeinen berichten unsere Kinderreporter über Wissenswertes der Orgel in Dingden. Lassen Sie sich auch überraschen, wie aktuell Kirche und Musik heutzutage in den beliebten Gesangshows sein kann. Hierzu einiges an Hintergrundinformationen zu den Siegern aus Deutschland (DSDS) und Italien (Voice of Italy). Fakten und Zahlen zu unserem neuen Gotteslob und persönliche Gedanken unserer Organisten zu ihren Lieblingsliedern geben weitere Impulse.

Darüber hinaus wird auch die Serie über die Kirchen unserer neuen Pfarrei Maria-Frieden fortgesetzt. Diesmal stellen wir die Heilig-Kreuz Kirche in Mehrhoog vor. Natürlich dürfen auch die letzten Neuigkeiten zur Kirchenrenovierung in Dingden nicht fehlen. Weitere Berichte über das Leben in den Teilgemeinden und aus der Pfarrei runden das Themenspektrum dieser Ausgabe ab.

Sie sehen, wir sind auf dem Weg. Die ersten Schritte unseres gemeinsamen Gemeindeweges sind also gemacht und liegen schon hinter uns. Viele weitere aber warten noch. Lassen Sie uns diese gemeinsam gehen und versuchen, den „Zauber“ des Anfangs zu spüren und ihm zu vertrauen.

In diesem Sinne, Ihnen allen eine erholsame Ferien- und Sommerzeit.

Ihr Redaktionsteam



„Wer singt, betet doppelt!“ -

inspiriert durch ein Wort zum Sonntag von Prof. Dr. Ulrich Lüke

Singen Sie gern, oder schrecklich, oder schrecklich gern, oder gern schrecklich? Wie die Jungfrau zum Kind, so ist die hl. Cäcilia zum Patronat (eigentlich müsste man sagen Matronat) für die Kirchenmusik gekommen. Am 22. November begeht die Kirche ihr Fest. Tausende Kirchenchöre tragen ihren Namen, gestalten mit ihrem Gesang das Kirchenjahr und feiern im November ihr Cäcilienfest.

Über das Leben der hl. Cäcilia wissen wir nur aus Legenden. Am Hochzeitstag erst, so heißt es dort, habe sie ihrem Bräutigam Valerian ihr Gelübde der Jungfräulichkeit um Christi Willen eingestanden. Eine herbe Überraschung! Daraufhin wurde natürlich die Hochzeit abgesagt. Aber im Zusammenhang mit der Hochzeits-schilderung taucht das Wort von den klingenden Instrumenten (cantantibus organis) auf. Und daraufhin wurde Cäcilia mit einem Örgelchen oder einem anderen Instrument dargestellt und avancierte zur Patronin der Kirchenmusik. Cäcilia sollte in der Christenverfolgung zunächst durch heiße Dämpfe zu Tode gebracht werden. Als das misslang, habe man den Scharfrichter hinzugezogen, der sie aber so unfachmännisch übel zugerichtet habe, dass sie erst nach drei Tagen gestorben sei. Um 820 sind Gebeine, die man aus der Kalixtus-Katakomben barg und der hl. Cäcilia zurechnete, in die Kirche St. Cecilia in Trastevere übertragen worden. Fromme Gemüter haben den Namen Cäcilia als „caeli lilia“, Lilie des Himmels, gedeutet.

Der Schriftsteller Victor Hugo hat einmal gesagt: „Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist“. Vielleicht ist Ihnen ab und zu auch danach zumute, etwas, was sich nicht sagen lässt, dennoch auszudrücken.

Da darf ich Sie auf den Kirchenchor, den Jugendchor oder die Singgemeinschaft Ihrer Gemeinde verweisen. Sie glauben, zu wenig Zeit dazu zu haben? Leo Tolstoi meinte: „Musik ist die Kurzschrift des Gefühls“. Sie glauben, alles werde zu hektisch? Richard Wagner meinte: „Das spezifisch deutsche Tempo ist das Andante“. Andante heißt gehend, nicht rasend! Und wenn Sie meinen sollten, Cäcilia ist doch nur etwas für katholische Gemüter, dann möchte ich Sie an Martin Luther erinnern: „Wer sich die Musik erkiest, hat ein himmlisch Werk gewonnen, denn ihr erster Ursprung ist von dem Himmel selbst genommen, weil die lieben Engelein selber Musikanten sein“. Es könnte also erstens sein, dass Sie, wenn Sie dem Kirchen-, Jugendchor oder der Singgemeinschaft ihrer Gemeinde beitreten, einem Engel begegnen. (Merke: Engel singen zwar vor allem, aber nicht nur in Frauenstimmen.) Zweitens könnte es sein, dass jemand anderes Sie bei dem himmlischen Werk des Chorgesangs anhimmelt oder Ihnen anderweitig die eine oder andere himmlische Erfahrung zuteil wird.

Und wenn Ihr Ehepartner dazu neigt, aus der Haut zu fahren oder über die Stränge zu schlagen, nehmen Sie wieder Luther beim Wort: „Musika ist die halbe Disziplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmütiger, sittsamer und vernünftiger macht“. Nicht auszudenken, was aus Ihnen und Ihrem Ehepartner Edles allein durch den Chorgesang noch werden kann. Und wenn Sie dann und wann die Neigung zum Gebet, nicht aber zum Gesang in sich verspüren, möchte ich Ihnen eine Weisheit ans Herz legen, die einmal auf einer Kirchenchorverlautbarung zu lesen war: „Wer singt, betet doppelt, wer Tenor singt dreifach“. Und überdies bedenken Sie Nietzsche: „Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum. Leben und singen Sie auch um Gottes willen wohl.“

Ihr Heinz Schulz, Pastor

Die Entstehung der Kirchen- und Chormusik

Im Anschluss an die Missionsreisen des Paulus bildeten sich schnell christliche Gemeinden, die im römischen Machtbereich weit verstreut waren und keinem einheitlichen Kulturkreis angehörten. Jede dieser Gemeinden wird jeweils ihre gewohnte Gesangstradition fortgesetzt haben. Die Möglichkeit einer gemeinsamen Traditionsbildung eröffnete sich, als das Christentum im Römischen Reich anerkannt wurde. Im 4. Jahrhundert gaben führende Kirchenväter dem Gesang einen großen Stellenwert: Im Osten wurde unter Basilius von Caesarea (um 330 – 379) die Liturgie umgebildet.

Das Christentum breitete sich rasch aus, und so gewannen die einzelnen Bistümer und Klöster eine relative Unabhängigkeit. Ende des 6. Jahrhunderts reformierte Papst Gregor der Große (540 – 604) die römische Liturgie. Vermutlich im Rahmen dieser Reformen begann eine über mehrere hundert Jahre fortgesetzte Ordnung, eine Sammlung und Vereinheitlichung der in der Liturgie verwendeten Melodien und Texte. Die zusammengestellten Lieder wurden als Gregorianischer Choral für die römische Kirche verbindlich und lösten lokale Gesangsstile weitgehend ab.

Nach und nach entwickelte sich im Mittelalter eine Mehrstimmigkeit auf Basis der bestehenden Gregorianischen Gesänge. Um das Jahr 1300 verwendete der Musiktheoretiker Johannes de Grocheo (1255 – 1320) erstmals den Ausdruck „Kirchenmusik“ (*musica ecclesiastica*) für den Gregorianischen Gesang im Gegensatz zu den mehrstimmigen Gattungen.

Bereits im 14. Jahrhundert kam es zur Verwendung der Orgel im Gottesdienst. Jedoch wurden die liturgischen Gesänge nicht verdrängt, sondern die li-

turgische Musik war oft von Abwechslung zwischen Orgel und Gesängen geprägt. Dabei wurde eine Hälfte der Lieder von einem Chor gesungen, die andere Hälfte übernahm die Orgel in einer mehrstimmigen Bearbeitung. Seit dem Konzil von Trient 1545 wurde die Kirchenmusik als Ausschmückung der Liturgie betrachtet.

Im Umkreis der katholischen Reform im 17. und 18. Jahrhundert taucht der Begriff Kirchenmusik mit neuer Bedeutung wieder auf: Man verstand darunter nun die Musik der Messen und Motetten. Jedoch kam der Begriff dann schon wieder in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts außer Gebrauch. Während des Barockzeitalters war die Kirchenmusik Teil der musikalischen Repräsentation weltlicher und geistlicher Fürsten. Die kirchenmusikalischen Stile wurden nun Teil des Gottesdienstzeremoniells der Fürstenhöfe. Aber auch Jesuiten und Franziskaner setzten die Kirchenmusik bewusst als Mittel zum Anreiz für einen Gottesdienstbesuch ein.

Im Allgemeinen wurde die Kirchenmusik in diesen beiden Jahrhunderten für den normalen Tagesbedarf komponiert. Diese Lieder sind uns bis heute überliefert und lassen ihre Herkunft unschwer erkennen. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wuchs dann eine bürgerliche Kirchenmusikultur heran.

Die ersten Chöre

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts machte das nach der Reichsgründung im Jahr 1871 vereinte Deutschland große Fortschritte in Industrie, Handel und Wissenschaft. Zusammen mit diesem

wirtschaftlichen und geistigen Aufschwung entwickelte sich auch ein neues kulturelles Bewusstsein mit einem umfassenden volkstümlichen Vereinswesen. Ein wesentlicher Bestandteil dieses neuen gesellschaftlichen und kulturellen Lebens sowie der Freizeitgestaltung war die Gründung von Männerchören. Carl Friedrich Zelter (1758 – 1832) und vor allem Friedrich Silcher (1789 – 1860) prägten und beeinflussten die musikalische Entwicklung des Chorwesens in dieser Zeit entscheidend mit.

Die Gefühle der Sangesfreudigen waren zunächst patriotisch und naturverbunden. Das Vereinsleben und das Singen im Verein (vor allem in den Arbeitergesangsvereinen) sollten von der oft harten Tagearbeit ablenken. Waren es zuerst Städte und größere Ortschaften, in denen diesem Beispiel gefolgt wurde, so fanden sich auch zunehmend in kleinen Orten und auf dem Lande Gruppen zusammen, die sich dem Chorgesang widmeten. Bereits um das Jahr 1890 gab es in Deutschland über 1.000 Chöre mit insgesamt etwa 100.000 aktiven Mitgliedern.

Eine Gründungswelle von Männerchören setzte auch bei uns im Umfeld ein: MGv Brünen (1858), Kolpingchor Bocholt (1865), Männerchor Harmonie Rees (1872), Pauluschor Bocholt (1876), MGv Niedgedacht Friedrichsfeld (1883), MGv „Sängerbund“ Bocholt (1885), MGv „Bleib treu“ Hamminkeln (1892).

Der Cäcilianismus

Mit der Säkularisierung und der Trennung von Kirche und Staat zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam das reiche kirchliche Musikleben im deutschsprachigen Raum zunächst abrupt zum Stillstand, da die bisherigen von der Kirche unterhaltenen Kantoreien, Orchester und Singschulen aufgelöst wurden.

Die heilige Cäcilia

** um 200 in Rom, † 22. November 230 in Rom*

Cäcilia hatte sich bereits im Kindesalter heimlich mit Jesus Christus verlobt und ihm ewige Keuschheit geschworen. Aufgrund der Christenverfolgungen im römischen Reich hatte sie diesen Treueschwur geheim gehalten. Trotzdem beugte sie sich dem Wunsch Ihrer Eltern und vermählte sich mit Valerianus, einem Adligen.

Nach der Hochzeit verweigerte sie sich ihrem Mann und erklärte ihm, sie sei eine von Gott geweihte Jungfrau und der Engel des Herrn stünde ihr schützend zur Seite. Wenn er sich taufen ließe, könne er diesen Engel ebenfalls sehen. Nachdem sich Valerianus vom Papst taufen ließ konnte er tatsächlich den Engel an der Seite seiner Frau sehen und er wurde ein überzeugter Christ. Gemeinsam mit seinem Bruder Tiburtius, der sich ebenfalls taufen ließ kümmerten sich Valerianus und Cäcilia in Rom um verfolgte Christen.

Die beiden Brüder wurden durch Anhänger des Kaisers gefangen genommen und schließlich enthauptet. Als man den Besitz der Ermordeten suchte, stellte sich Cäcilia dem Präfekten Almachus in den Weg und bekannte sich zum Christentum. Der verärgerte Präfekt wollte sie ebenfalls umbringen lassen. Nach dem nicht geglückten Versuch, Cäcilia in ihrem eigenen Kochgeschirr zu Tode zu kochen, wollte der Präfekt sie enthaupten lassen. Selbst nach drei Schwerthieben gelang es dem Henker nicht, sie zu töten. Schwer verletzt vermachte sie in den folgenden Tagen ihr Hab und Gut den Dienern und der Christengemeinde, bis sie schließlich nach drei Tagen verstarb.

Cäcilia gilt als Patronin der Kirchenmusik. Viele Kirchenchöre tragen ihren Namen. Es heißt, sie habe während Ihrer Hochzeit, als die Musik spielte, in ihrem Herzen zu Gott gesungen.

Der in der Folgezeit sich entwickelnde Cäcilianismus, eine kirchenmusikalische Erneuerungsbewegung, forderte eine Rückbesinnung und Orientierung auf einen a-cappella-Stil des 16. Jahrhunderts sowie die Wiederentdeckung des Gregorianischen Choral.

Der Priester und Chorallehrer am Regensburger Priesterseminar Franz Xaver Witt (1834 – 1888) trat seit 1866 energisch für die Reformbewegung ein und glaubte schließlich, ihr durch die Gründung eines Vereins besser Nachdruck verleihen zu können. Er initiierte 1868 die Gründung des „Allgemeinen Deutschen Cäcilien-Vereins“ zur Förderung der kirchlichen Chormusik. Auf Antrag von 29 Bischöfen aus deutschsprachigen Ländern erhob Papst Pius IX. den Verband 1870 zu einer Organisation päpstlichen Rechtes. Der Cäcilienverband verstand sich als Institution zur „Reinerhaltung“ der Kirchenmusik und gab zu diesem Zweck einen Katalog mit „geeigneten“ Kompositionen heraus. Die bedeutenden Meister sakraler Musik des 19. Jahrhunderts, wie Bruckner, Liszt oder Franck, entsprachen nicht den Vorstellungen des Cäcilienverbandes. Die Kirchenmusik des ausgehenden 18. Jahrhunderts wurde als „zu weltlich“ und vor allem „zu opernhaft“ verurteilt. Allerdings wurden der gregorianische Choral und die altklassische Polyphonie von Palestrina und di Lasso wieder allgemein lebendig und in den Mittelpunkt der Kirchenmusik gestellt.

Bald nach Gründung des Allgemeinen Cäcilienverbandes entstanden auch Verbände auf Bistumsebene. Die Reformbewegung des Cäcilianismus sorgte schließlich dafür, dass orchesterbegleitete Chormusik in Kirchen untersagt wurde. Auch das musikalische Mitwirken von Frauen im Gottesdienst als Chor- oder Solosängerinnen wurde verboten.

Der Cäcilianismus erhielt am 22. November 1903 höchsten päpstlichen Segen, als Pius X. im



Giovanni Pierluigi da Palestrina (1525 + 1594)*

Motu proprio „Tra le Sollecitudini“ Gregorianik und Vokalpolyphonie als eigentliche und verbindliche Kirchenmusik vorschrieb, wobei besonders die des Komponisten Giovanni Pierluigi da Palestrina als vorbildlich hingestellt wurde. Das Motu proprio wurde als „kirchenmusikalisches Gesetzbuch für die ganze Kirche“ interpretiert und hatte dementsprechend weit reichende Auswirkungen. Da der Chor mit dem Vollzug der liturgischen Texte eigentlich Klerikerdienst verrichtete, wurde die Mitwirkung von Frauen untersagt. Zur Begleitung war nur noch die Orgel zulässig, andere Instrumente nur in Ausnahmen und nach besonderer Genehmigung. Die Orgel hatte ausschließlich stützende Funktion für den Gesang. Das Gemeindelied in der jeweiligen Landessprache bei feierlichen liturgischen Handlungen wurde ebenfalls verboten. Damit wurde die katholische Kirchenmusik auf den Stand des 16. Jahrhunderts zurückgeworfen. Eine der großen

Verdienste war jedoch die Erneuerung des Gregorianischen Choral. Doch nicht alle fügten sich den Vorstellungen des Papstes. Die Musiker des Wiener Domes St. Stephan setzten sich, die instrumentale Kirchenmusik betreffend, über die Anordnung einfach hinweg. Im heftig entbrannten Streit ging man sogar persönlich zu Papst Pius X., der (zunächst) seine Zustimmung zur Fortsetzung der Pflege der instrumentalischen Kirchenmusik der Wiener Klassiker gab.

Bis in die Neuzeit vertrat die Kirche das Frauenverbot. Aus dem Dom zu Münster wurden bereits 1852 Instrumentalmusik und Frauenstimmen verbannt. Der Salzburger Erzbischof Katschthaler (1832 – 1914) meinte als überzeugter Vertreter des Cäcilianismus: „Weibsbilder, junge und alte, haben auf dem Domchor überhaupt nichts zu suchen.“ Sängerknaben sollten die Sopran- und Altpartien singen. Die Chronik berichtet vom Bezirkscäcilienfest 1926 in Raesfeld: „Der Kritiker, ein Pfarrer, schimpfte darüber, dass einige Kirchenchöre auch Damen als Mitglieder hätten.“

Der Allgemeine Cäcilienverband, seine Diözesanverbände sowie die Entstehung von neuen Pfarrgemeinden begünstigten die Gründung weiterer Chöre – nun mit kirchlicher Ausrichtung. Hinzu kam, dass in bereits bestehenden alten Pfarreien der Wunsch nach einem Zusammenschluss von Sängern laut wurde, so in St. Remigius Borken (1870), St. Gudula Rhede (1886), St. Georg Bocholt (1887), Liebfrauen Bocholt (1893). Die Gemeinden der heutigen Pfarrgemeinde Maria Frieden bildeten hier keine Ausnahme. Chöre gründeten sich in St. Pankratius Dingden (1871), St. Antonius Loikum (1879) St. Maria Himmelfahrt Hamminkeln (1900), Christus König Ringenberg (1919) und Hl Kreuz Mehrhoog (1970).

Sven Joosten

Die Gewinnerin...

... der Musikshow „Deutschland sucht den Superstar“ (DSDS) kommt aus Polen und steht zu ihrem Glauben



Aneta Sablik hat sich in der „Bild“-Zeitung als Agläubige Katholikin geoutet. „Beten gibt mir Kraft, mehr als alles andere,“ erzählt die 24-Jährige. Die DSDS-Gewinnerin wuchs im polnischen Bielsko-Biala auf und wurde von ihrer Mutter katholisch erzogen. Seit einigen Jahren leben sie im bayerischen Gelting. Dort geht sie auch regelmäßig zur Kirche. Leo Sobik, der Pfarrer des Dorfes, schaute sich wegen Aneta sogar regelmäßig die Sendung an.

Während der Show wollte Aneta aber ihren Glauben nicht thematisieren. „Ich wollte nicht den Eindruck erwecken, damit auf Stimmenfang zu gehen. Das gehört sich nicht.“ Ihre Lieblingsheilige ist übrigens die Schutzpatronin der Musiker, die heilige Cäcilia von Rom.

Launert to si: Kirchenmusik von außen gesehen



Die Bahnhaltunkte in Dingden und Hamminkeln verführen zum Wortspiel: Nur vier Minuten braucht der „Bocholter“. „Der kürzeste Weg von Nepal nach Kuba“, wie Einheimische spotten.

In Hamminkeln trägt das rote Gemäuer seit einigen Jahren die Bezeichnung „KuBa“ Kulturbahnhof.

Bahnhofsvorsteher ist Marco Launert. Soul, Rock, Blues – die musikalische Bandbreite ist groß. Das Gebäude beherbergt nicht nur die Musikkneipe, sondern auch die Hamminkelter Rockschule. Wird auch Kirchenmusik gelehrt? „Neee, Orgel bieten wir nicht an“, antwortet der Schuldirektor. Sein Spektrum umfasst die klassischen Rockinstrumente: von Schlagzeug über Gitarre bis Keyboard.

Was denkt der Rockmusiker über Kirchenmusik? „Crossover“ bezeichnen Musikexperten die Gratwanderung verschiedener Klangrichtungen. „Definitiv“ gebe es viele Bezüge zwi-

Live und in Farbe: 2011 und 2013 war das Duo „Silver Falcons“ (Marco Launert mit Christin Bastijans) beim Hamminkelter Pfarrfest mit dabei.

schen dem Sound am Altar und modernen Rhythmen. „Die Stränge der Kirchenmusik sind in die Rockmusik eingeflossen“, sagt Launert und verweist auf die Gospelmusik aus Amerika. In der Harmonielehre spielen die Kirchentonarten eine Rolle.

Der gebürtige Essener ist eng mit einem evangelischen Pfarrer befreundet. Mit ihm hat der 40-Jährige schon nächtelang über Musikgeschichte philosophiert. Und weiß: „Schon im Mittelalter wurden alte Zechlieder von der Kirche übernommen und neu betextet.“ Es ging darum, die Leute abzuholen, volksnäher zu sein.

Sonnengesang am Ballermann

Heute passiert eher das Gegenteil: Gregorianische Gesänge werden zu Chartsstürmern. Und Mallorca-Sänger Micky Krause hat auch Franziskus' Sonnengesang „Laudato si“ im Programm. Am Ballermann stimmen hunderte in den bekannten Refrain ein. Ein Kirchenschlager, den jeder kennt. Schon zu Launerts Kindertagen. „Launert to si“ haben die Schulkameraden ihn damit musikalisch begrüßt.

Ein Lieblingskirchenlied oder Gospel hat er nicht. Aber mit Gesangspartnerin Christin Bastijans tritt er häufig in Kirchen auf, wenn das Duo „Silver Falcons“ zu Hochzeiten gebucht wird. Bei

den Hamminkelter Pfarrfesten war er ebenfalls schon „live on stage“. Seinen Job als Musiklehrer sieht er nicht nur kommerziell, sondern verbindet eine Mission damit: „Viele Menschen haben Hemmungen, ihre Musikalität auszuleben.“ Er will sie für Musik begeistern. Egal ob Gesang oder Gitarre.

Und Launert will die Grundlagen für neue Musik schaffen. Für Herbst 2014 plant er einen „Songwriting-Workshop“. Kreative sind eingeladen, mit ihm zu texten und zu komponieren. Im Gespräch mit dem Pfarrbrief entsteht die Idee: „Wie wäre es denn mit einem eigenen Lied für die Pfarrei Maria Frieden?“ *Norbert Neß*



Backstage-Blick: Marco Launert beim Hamminkelter Pfarrfest.

KINDER-REPORTER

Im Zuge der Kirchenrenovierung in Dingden wurde auch die Orgel ausgebaut, um sie aufzuarbeiten, zu reinigen und zu reparieren. Kinderreporter Annika, Mathis und Jan haben die Gelegenheit genutzt, die Orgel unter die Lupe zu nehmen.

**Liebe Leserinnen und Leser,
wir, die Kinderreporter Annika, Mathis und Jan,
haben den Dingdener Organisten Sven Joosten
getroffen, um von ihm Interessantes über die
Orgel in St. Pankratius Dingden zu erfahren.
Guten Tag, Herr Joosten!**

Hallo ihr drei!

**Können Sie uns sagen, warum man die Orgel als
Kircheninstrument nimmt?**

Eine Orgel kann viele andere Instrumente ersetzen und man kann sie laut aber auch leise spielen.

**Seit wann gibt es diese Orgel in Dingden und wie
lange brauchte man, um sie zu bauen?**

Diese Orgel wurde 1973 geplant und 1974 eingebaut und geweiht. Also ist sie 40 Jahre alt.

**Warum sind die Tasten in mehreren Reihen
übereinander sortiert?**

Das sind die Manuale. Davon gibt es bei unserer Orgel zwei. Die haben unterschiedliche Klänge.

Wieviele Tasten hat jedes Manual?

55, also sind es 110 Tasten. Und dann gibt es noch 30 Pedale.



Wofür sind die Pedale?

Sie haben die gleiche Bedeutung wie die Tasten.

Wieviele Pfeifen hat die Dingdener Orgel?

Sie hat 1.658 Pfeifen!

Haben die bestimmte Namen?

Manche schon, z.B. die vorderen Pfeifen heißen „Prinzipal“. Und alle Pfeifen, die ihr von vorne sehen könnt, bilden den „Prospekt“.

Wie groß ist die größte und wie klein die kleinste Pfeife?

Die größten Pfeifen sind ca. 3,20 m lang und so schwer, dass das untere Ende der Pfeife von dem eigenen Gewicht plattgedrückt wird. Da verändert sich natürlich der Klang und das muss auch mal repariert werden. Die kleinsten Pfeifen sind ca. 10 cm. Die hören sich an wie eine Hundepfeife. Aber diese Pfeifen spielt man ja nie alleine und mit anderen Tönen zusammen klingt es wieder schön.

Aus welchem Material sind denn die Pfeifen?

Es gibt welche aus Metall, hier in Dingden ist das eine Blei-Zinn-Legierung. Diese Pfeifen sind rund. Und die eckigen, die ihr nur sehen könnt, wenn ihr von hinten in die Orgel hineinguckt, die sind aus Holz.

Über den Tasten, den Manualen, sind ja noch ganz viele andere Schalter.

Das sind die Register. Die Dingdener Orgel hat davon 23 Stück.

Und was machen die Register?

Mit Registern kann man verschiedene Stimmen und Klangfarben erzeugen. Je nachdem, welches Register gezogen ist, werden unterschiedliche Orgelpfeifen mit Luft versorgt und machen so Töne.

Luft macht Töne?

Ja, das ist ähnlich wie bei einer Blockflöte. Jede Pfeife ist über einen Schlauch mit dem Gebläse der Orgel verbunden. Und wenn ich eine Taste drücke, öffnet sich ein Ventil und die Luft strömt in die Pfeife und macht einen Ton. Und wenn mehrere Register gezogen sind, werden auch mehrere Ventile geöffnet, so dass mit einem Tastendruck durch



gleich mehrere Orgelpfeifen Luft strömt. Dann ist es schwerer, die Tasten herunterzudrücken.

Und wenn die Pfeifen von innen dreckig werden? Wird dann die Orgel auch mal von innen geputzt?

Ja, aber zum Säubern müssen die Pfeifen ausgebaut werden. Dann kommen sie beim Orgelbauer in ein Wannenbad. Und genau das passiert jetzt während der Kirchenrenovierung. Die Orgel wird auseinandergebaut, alles wird gereinigt und, wenn nötig, repariert, damit alles wieder schön klingt – an Weihnachten.

Annika, Mathis und Jan

Ein langer Weg zum Gotteslob



Nach über zehnjähriger Vorbereitungszeit halten wir seit Advent 2013 nun das neue Gotteslob in den Händen. Ein völlig neu konzipiertes Gebet- und Gesangbuch ist entstanden. Das neue Gotteslob trägt den aktuellen und auch den künftigen Bedürfnissen der Pfarrgemeinden Rechnung. Das gilt sowohl für den musikalischen Bereich als auch für alle Texte des Werks. So finden sich im jetzigen Gesangbuch – im Unterschied zu seinem Vorgänger – Gesänge aller Epochen – also auch Lieder, die aus Gründen des damaligen Zeitgeistes im bisherigen Gebet- und Gesangbuch nicht aufgenommen wurden. Selbstverständlich ergänzt auch Neues Geistliches Liedgut das zur Verfügung stehende Repertoire. Regionale Liedtraditionen werden vom jeweiligen Eigenteil der einzelnen Diözesen bedacht.

Doch werfen wir zunächst einen Blick zurück. Schon im Mittelalter hatten Klöster ihre eigenen Gesangbücher. Diese waren kunstvoll von Hand geschrieben und dienten den Mönchen für den gregorianischen Gesang während der Liturgien. Mit

der Erfindung des Buchdrucks veränderte sich die Situation grundlegend. Bücher wurden nun preisgünstig und konnten auch von der breiten Masse erworben werden.

Begünstigt von der Reformation entwickelte sich schnell ein deutscher Kirchengesang, nachdem jahrhundertlang nur lateinische Hymnen und Lieder gesungen wurden. Der Hallenser Propst Michael Vehe (Dichter des Liedes „Nun bitten wir den Heiligen Geist“) war es, der 1537 erstmals ein katholisches Gesangbuch mit Noten veröffentlichte. Unter dem Titel „Ein new gesangbüchlin für alle guten christen nach der ordnung christlicher Kirchen“ sind 56 deutschsprachige Lieder zu finden. 1567 legte der Bautzener Stiftsdekan Johann Leisentrit nach. Seine „Geistliche Lieder und Psalmen der Alten Apostolischer recht und warglaubiger Christlicher Kirchen“ enthält 250 Lieder mit 181 Melodien, darunter viele aus protestantischen Quellen und etwa 70 neue, die aus Leisentrits eigener Feder stammen dürften.

Allmählich setzten sich deutsche Kirchenlieder als Begleitung des Gottesdienstes durch. Großen Anteil hatte besonders der Jesuit Friedrich Spee, dessen gedichtete Kirchenlieder (z. B. „O Heiland, reiße die Himmel auf“, „Zu Bethlehem geboren“, „Lasst uns erfreuen herzlich sehr“ oder „Ihr Freunde Gottes allzu gleich“) nach

wie vor beliebt sind und sich bis heute im Gotteslob finden.

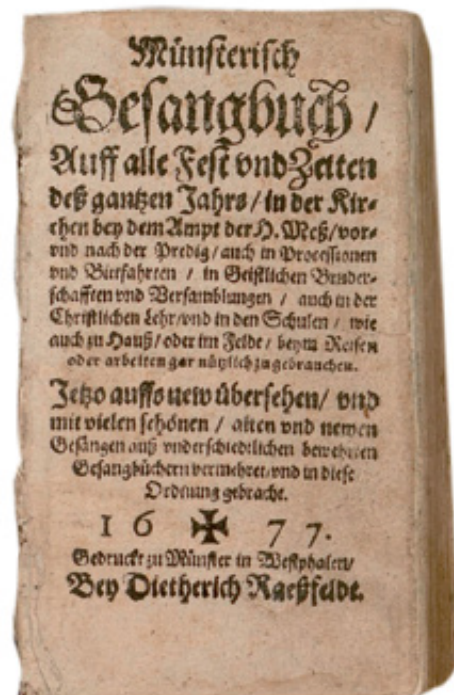
Erstmals 1677 legte Bischof Christoph Bernhard von Galen für das Bistum Münster ein Gesangbuch in hochdeutscher Sprache vor. Insgesamt enthielt das Diözesangesangbuch 297 geistliche Lieder. Es erlebte mindestens sechs Neuauflagen. Erst 1865 erschien ein neues Bistums-gesangbuch. Von nun an war das Gesangbuch jeweils auf eine Generation ausgelegt. 1897, 1932 und 1950 erschienen Nachfolgebücher. Gerade das alte „Laudate“ ist vielen noch in Erinnerung. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges erschien es bis 1969 und wurde bis 1975 in den Gemeinden genutzt.

Ein erstes überdiözesanes geistliches Liederbuch war das 1937/1938 von privater Seite herausgegebene „Kirchenlied“. Zunächst als Jugendbuch gedacht, war es jedoch schnell bei allen Altersgruppen beliebt. Mindestens 21 Auflagen erlebte diese Sammlung bis in die 1960er Jahren.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat sowohl mit dem von ihm ausgehenden Impuls, aber auch durch entsprechende Reformen der Liturgie einen wesentlichen Beitrag zur Erstellung des ersten gemeinsamen Gotteslob geleistet. Bereits während der Beratungen der Liturgiekonstitution des Konzils fassten die deutschen Bischöfe im August 1962 den Beschluss,

ein neues Gebet- und Gesangbuch zu erarbeiten. Nachdem ein gutes Jahr später die Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ verabschiedet wurde, führten deren wesentliche Reformen – wie zum Beispiel die Verwendung der Muttersprache, aber auch die neue liturgische Bedeutung der Gemeindegesänge – bereits 1964 zum endgültigen Beschluss der Deutschen Bischofskonferenz, für alle deutschen Diözesen ein einheitliches Gebet- und Gesangbuch zu erstellen. Diesem Projekt schlossen sich im März 1966 die österreichischen Bischöfe und die Bischöfe von Bozen-Brixen, Luxemburg, Lüttich und Straßburg an.

1972 erschien die erste Vorauspublikation Gesänge zur Messfeier, Ende 1972 ein erstes „Rohmanuskript“ und 1973 das „definitive Manuskript“. Die Bischofskonferenzen Deutschlands und Österreichs beschlossen Ende September 1973 grundsätzlich die baldige Herausgabe. Nachdem bis April 1974 noch Anregungen seitens der Bischöfe und einzelne offene Fragen geklärt worden waren, erschien das „Gotteslob“ im März 1975. Zuletzt wurde eine modernisierte und erweiterte Fassung von 1996 verwendet. In Texten des 20. Jahrhunderts wurden darin im Sinne einer inklusiven Sprache die Wörter „Brüder“ und „Söhne“ durch andere Formulierungen ersetzt. Sven Joosten



Cordula Wöhler: *Die Dichterin von „Segne du, Maria“*

Viele von uns kennen das Lied „Segne du, Maria“, aber wenige wissen, dass der Text von einer jungen Frau stammt, die zur Zeit seiner Abfassung noch Protestantin war.

Cordula Wöhler wurde am 17. Juni 1845 im mecklenburgischen Malchin geboren. Ihr Vater war evangelischer Theologe und später Pastor in Lichtenhagen bei Rostock. Cordula, ein begabtes Kind, erhielt eine gute Ausbildung und zeigte bereits früh einen religiösen Charakter. Trotz des evangelischen Elternhauses las sie schon als Kind auch Bücher katholischer Schriftsteller, in ihrer Jugendzeit besonders die Werke des Universitätsprofessors Alban Stolz.

Im August 1864 bereiste Cordula mit ihrer Familie Thüringen, Bayern, Tirol und die Schweiz. Hier erlebte das Mädchen erstmals selbst den katholischen Gottesdienst, der nach eigenen Aussagen wegen seiner Pracht und Sakralität „großen Eindruck“ auf sie machte. Auf der Weiterreise in die Schweiz entschloss sich die Pastorentochter, an Alban Stolz zu schreiben. Das war der Anfang eines langen Briefwechsels mit dem katholischen Priester.

Der Umgang der Protestanten mit dem „Abendmahl“ erschien der jungen Cordula seit längerer Zeit bereits als inkonsequent. Sie hatte gelernt, dass Christus in Brot und Wein wirklich gegenwärtig

wird, aber nur für die Kommunion der Gläubigen. Was übrig bleibt, ist wieder gewöhnliches Brot und Wein, und ihr Vater stelle es in den Küchenschrank. Auch leuchtete ihr nicht ein, warum sie Maria und die Heiligen nicht verehren sollte. „Vater nannte das eine Abgötterei.“



In der ursprünglich katholischen Dorfkirche Lichtenhagen, hatte sie eines Tages eine hölzerne Pietá (Maria mit dem Leichnam Jesu auf dem Schoß) entdeckt, deren Anblick sie nachhaltig beeindruckte. Sie säuberte die Statue, brachte fast täglich frische Blumen und verspürte eine wachsende Liebe zur Gottesmutter. Später schrieb sie: „Aber lange, bevor ich daran dachte, katholisch zu werden, begann ich schon Maria zu lieben, ihr heimlich zu huldigen,

ohne jedoch den Mut zu haben, sie anzurufen; denn ich wusste ja, das dies den Protestanten nicht erlaubt war.“

Als den Eltern der Briefwechsel mit Stolz bekannt wurde, bemerkten diese auch ihre heimlichen „Marienandachten“. Die Statue wurde entfernt. Cordula erfuhr nie, wohin sie gebracht wurde. Eine Pastorentochter, die katholisch wird, empfand die Familie als Katastrophe. Doch Cordula, inzwischen 25 Jahre alt und nach damaligem Recht volljährig, bekannte, sie

könne aus innerster Überzeugung nicht auf ihren Wunsch verzichten, katholisch zu werden. So kam es zum Bruch mit den Eltern; als Katholikin könne sie nicht länger im Haus eines Pastors bleiben. Angesichts des Abschieds vom Elternhaus schrieb sie das Gedicht:

Segne Du Maria, segne mich Dein Kind.
Dass ich hier den Frieden, dort den Himmel find!
Segne all mein Denken, segne all mein Tun,
Lass in Deinem Segen Tag und Nacht mich ruhn!

Segne Du Maria, alle die mir lieb,
Deinen Muttersegen ihnen täglich gib!
Deine Mutterhände breit auf alle aus,
Segne alle Herzen, segne jedes Haus!

Segne Du Maria, alle, die voll Schmerz!
Gieße Trost und Frieden in ihr wundtes Herz!
Sei mit deiner Hilfe nimmer ihnen fern!
Sei durch Nacht und Dunkel stets ihr lichter Stern.

Segne Du Maria, jeden der da ringt,
Der in Angst und Schmerzen, Dir ein Ave bringt.
Reich ihm Deine Hände, dass er nicht erliegt,
Dass er mutig streite, dass er endlich siegt!

Segne Du Maria, unsre letzte Stund!
Süße Trostesworte flüstre dann Dein Mund.
Deine Hand, die linde, drück das Aug uns zu,
Bleib im Tod und Leben unser Segen Du!

Cordula Wöhler ging zu Professor Stolz nach Freiburg im Breisgau. Dort wurde sie am 10. Juli 1870 in die katholische Kirche aufgenommen. Drei Tage spä-

ter empfing sie ihre Firmung und am 16. Juli durfte sie zum ersten Mal die hl. Kommunion empfangen.

Ab März 1871 lebte Cordula Wöhler in Tirol. Später zog sie nach Schwaz und arbeitete in einer Zuckerbäckerei.

Eine Lebenssäsur trat 1876 ein. Josef Anton Schmid aus Oberstaufen im Allgäu wandte sich an die Dichterin und bat sie um ein „frommes Gedicht“ für eine Gedenktafel, die er dem Jesuitenpater Jakob Rem an seinem Geburtshaus in Bregenz widmen wollte. Zwischen Schmid und Wöhler entstand ein intensiver Briefwechsel, der in eine Verlobung mündete, noch bevor sie sich persönlich kannten. Das Paar heiratete schließlich in Riezlern im Kleinwalsertal und zog nach Bregenz. 1881 zog das Paar nach Schwaz in Tirol, wo es später zwei Waisenkinder adoptierte. Cordula Wöhler starb hier am 6. Februar 1916. Josef Anton Schmid überlebte seine Frau nur kurz und starb bereits am 25. Mai des gleichen Jahres.

Der Komponist Karl Kindsmüller aus Regensburg hat Ihr berühmtes Gedicht 1916 vertont. Der erste, zweite und fünfte Vers wurden als Kirchenlied schnell beliebt. Heute zählt es zu den volkstümlichsten Marienliedern im deutschen Sprachraum. Von vielen Gläubigen kann es sogar auswendig gesungen werden. Vor 1975 war es in fast allen süddeutschen Diözesangesangbüchern enthalten und wurde auch in mehrere Regionalteile des Gotteslob übernommen. Die ungebrochene Begeisterung vieler Gläubigen sorgte dafür, dass es fast 40 Jahre nach dem Verschwinden aus vielen Gesangbüchern in der Neuauflage des Gotteslobes im Jahre 2013 – nunmehr unter der Nummer 535 im Stammteil – wieder vertreten ist.

Bearbeitet durch
Sven Joosten

„Wer die Wahl hat, hat die Qual“

Wir Kirchenmusiker in der neuen Gemeinde Maria Frieden wurden gebeten unser Lieblinglied aus dem neun Gotteslob zu benennen und zu beschreiben.

Es gibt einige schöne Lieder, und so möchte ich die Aufmerksamkeit auf drei neue alte Lieder lenken. Zunächst wurde ja in der Osterzeit bereits das aus dem englischen Repertoire stammende Abendlied Gotteslob Nummer 325 „Bleibe bei uns“ in unserer Gemeinde gesungen, von dem es auch einen schönen Chorsatz gibt und das während des ganzen Jahres gesungen werden kann.

Bleibe bei uns, du Wanderer durch die Zeit! Schon sinkt die Welt in Nacht und Dunkelheit. Geh nicht vorüber, kehre bei uns ein. Sei unser Gast und Teile Brot und Wein.

Weit war der Weg Wir flohen fort vom Kreuz. Doch du, Verlornen, führtest uns bereits. Brennt nicht in uns ein Feuer, wenn du sprichst? Zeige dich, wenn du nun das Brot uns brichst.

Weihe uns ganz in dein Geheimnis ein. Lass uns dich sehn im letzten Abendschein. Herr, deine Herrlichkeit erkennen wir: Lebend und sterbend bleiben wir in dir.

Dann wurde neben dem „Heilig“ aus der Deutschen Messe das vor allem im Süden Deutschlands beliebte „Wohin soll ich mich wenden“ aus der gleichen Messe als Nummer 145 wieder aufgenommen in das Gotteslob. Es eignet sich als Eröffnungsgesang und zu Trauergottesdiensten.

***Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken?
Wem künd ich mein Entzücken,
wenn freudig pocht mein Herz?
Zu dir, zu dir, o Vater, komm ich in
Freud und Leiden, du sendest ja die
Freuden, du heilest jeden Schmerz.
...***

Schließlich findet sich ein mehrstimmiges Vater unser aus der Ostkirche unter der Nummer 661,8 im Gotteslob, das auch einstimmig von der Gemeinde als einfache Variante zu anderen Vater unser Vertonungen gesungen werden kann.

Es gibt noch weitere Schätze zu entdecken. Die kommenden Jahre werden sie hoffentlich von der Gemeinde angenommen. Besuchen Sie doch mal die Werktagsgottesdienste, wo wir immer mal wieder das ein oder andere neue Lied probieren.

Dr. Gerd-Heinz Stevens



Mein Lieblingslied...

... im Gotteslob ist die Nummer 405 „Nun danket alle Gott“. Das Lied hat auch nach fast 370 Jahren nichts von seiner Freude und Musikalität verloren. Es zählt zu den bekanntesten deutschen Liedern.

Berühmt wurde es als „Choral von Leuthen“. Als die preußische Armee unter Friedrich II. am 5. Dezember 1757 das österreichische Heer in der Schlacht bei Leuthen im siebenjährigen Krieg besiegte, sollen am Abend nach der Schlacht 25.000 Soldaten spontan dieses Lied angestimmt haben.

Der Choral wurde auch 1955 im Lager Friedland nach Ankunft der offiziell letzten deutschen Kriegsgefangenen aus der UdSSR, deren Heimkehr nach Deutschland der damalige Bundeskanzler Adenauer erreicht hatte, gesungen.

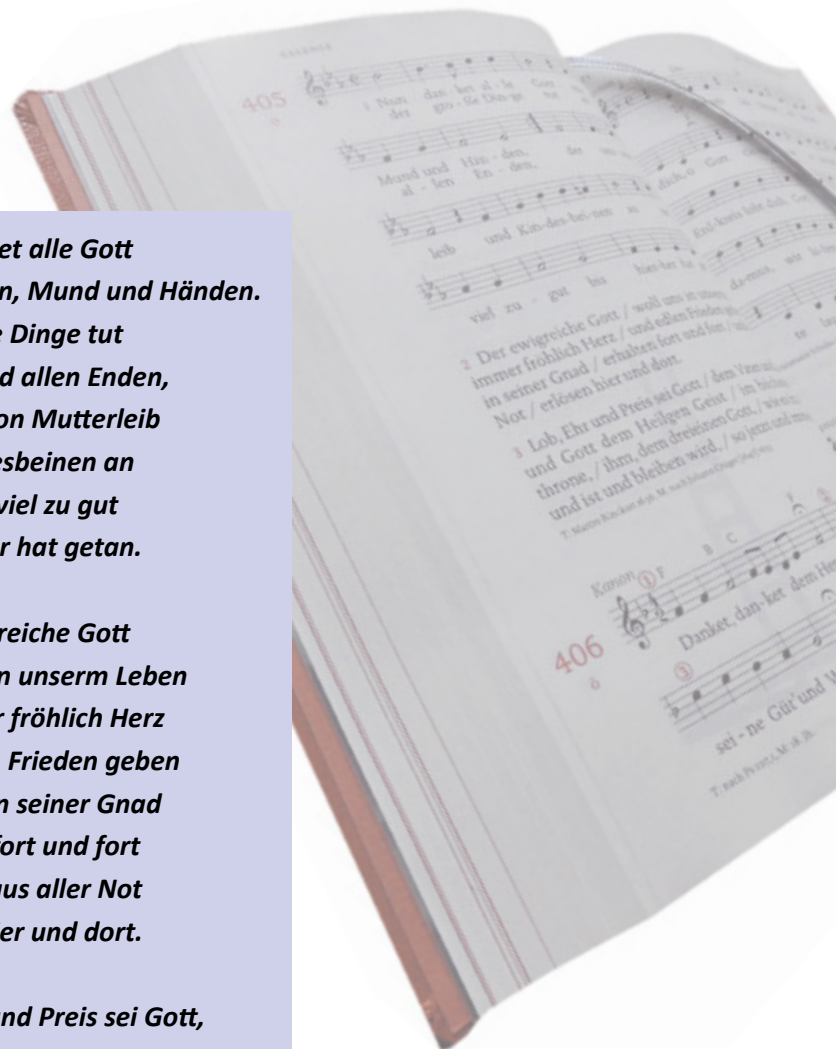
Der protestantische Theologe Martin Rinckart verfasste den Text, Johann Crüger einige Jahre später die beschwingte hymnenhafte barocke Melodie. Nahezu alle großen Komponisten haben das Lied im Laufe der Zeit bearbeitet.

Sven Joosten

**Nun danket alle Gott
mit Herzen, Mund und Händen.
Der große Dinge tut
an uns und allen Enden,
Der uns von Mutterleib
und Kindesbeinen an
Unzählig viel zu gut
bis hierher hat getan.**

**Der ewig reiche Gott
woll uns in unserm Leben
Ein immer fröhlich Herz
und edlen Frieden geben
Und uns in seiner Gnad
erhalten fort und fort
Und uns aus aller Not
erlösen hier und dort.**

**Lob, Ehr und Preis sei Gott,
dem Vater und dem Sohne
Und Gott, dem Heiligen Geist
im höchsten Himmelsthron,
ihm, dem dreieinen Gott,
wie es im Anfang war
Und ist und bleiben wird
so jetzt und immerdar.**



Singen ist gesund!

Gesundheit und gute Laune - wer weiß das nicht zu schätzen? Mittel und Wege sich beides zu erhalten gibt es viele, und die sind mitunter recht kostspielig. Wer gesund und fröhlich sein will, muss jedoch nicht gleich zu hochpreisigen Wellness-Angeboten greifen, denn es gibt ein einfaches und kostenloses Rezept für jedermann: Singen.

Wer singt, erfreut nicht nur seine Umwelt mit schöner Musik (wobei Musikalität und Geschmack eine eher untergeordnete Rolle spielen), sondern stärkt zudem sein Abwehrsystem und stimuliert die Selbstheilungskräfte. Dies wurde jüngst von Wissenschaftlern der Universität Frankfurt am Main anhand eines Laienchors nachgewiesen.

Bereits nach einstündigem Gesang zeigten die Blutproben der Sänger erstaunliche Veränderungen: Die Konzentration von Immunglobulin A sowie Kortisol hatte sich deutlich erhöht - ein klares Anzeichen für die gesteigerte Abwehrfähigkeit des Körpers. Und nicht nur körperlich ist der selbst ausgeübte Gesang eine Wohltat. Musikwissenschaftler und Psychologen werden nicht müde zu betonen, dass Singen den Lebensmut, das Selbstvertrauen sowie Ausgeglichenheit und Belastbarkeit steigern. Es bewahrheitet sich somit eine alte Volksweisheit: „Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen singen keine Lieder“.

Singen macht gute Laune!

Ob allein in der Badewanne, gemeinsam in Fußballstadien oder im Chor - Singen ist beliebt, etwa 3 Millionen Chorsänger gibt es in Deutschland. Wissenschaftler konnten jetzt nachweisen, dass Singen



nicht nur Spaß macht, sondern auch gut für die Gesundheit ist. Aktuelle Studien zufolge hält Singen ähnlich fit wie regelmäßiger Sport. Denn nicht nur die Stimmbänder, sondern der gesamte Körper kommt durch das Singen in Bewegung. Zwerchfell und Lunge werden trainiert, die Durchblutung gefördert und Körperhaltung sowie Herz- und Kreislauf positiv beeinflusst.

Die Mediziner konnten sogar nachweisen, dass das Immunsystem der Chorsänger besonders gut arbeitet und diese so gegen Krankheiten besser geschützt sind. Zusätzlich schüttet der Organismus beim Singen Glückshormone aus. Dadurch nimmt das Singen auch auf die Psyche einen positiven Einfluss. Wer häufiger ein Lied anstimmt, ist demnach ausgeglichener und kann mit Stress besser umgehen.

Das Vorurteil vieler Menschen, sie könnten gar nicht singen, lassen die Experten übrigens nicht gelten. Ein gewisses musikalisches Talent habe jeder und - Singen lässt sich üben!

Was man zum Singen wissen sollte:

Lange, bevor Kinder Worte verstehen oder gar selbst sprechen können, erkennen sie Melodien und ahmen die Melodie nach, die ihre Eltern vorsingen. Kinderlieder sind, nachgewiesenermaßen, der Einstieg in die Sprachentwicklung. Sie helfen Kindern, durch den Klang eines Satzes die Sinn-Einheiten zu durchschauen.

Musiker, die vor ihrem siebten Lebensjahr mit dem aktiven Musizieren begonnen haben, verfügen über messbar stärkere Verbindungen zwischen der rechten und der linken Hirnhälfte – und später funktioniert der Austausch besser. Ergebnis: Verstärkte Analysefähigkeiten.

Eine bundesweit beachtete Studie aus Berlin hat gezeigt: Grundschulkinder, die aktiv musizieren, sind sensibler, seelisch stabiler, sozial engagierter, geistig beweglicher. Sie lernen sogar besser als Gleichaltrige ohne musikalische Alltagserfahrung. Das hat möglicherweise eine Ursache in dieser Erkenntnis der Wissenschaft: Selbst gemachte Musik aktiviert das so genannte limbische Selbstbelohnungssystem im Hirn: Die Ausschüttung glücksspendender Hormone ist stärker als bei jeder Sportart.

Eine neue Studie aus Frankfurt beweist auch: Aktives Singen führt zu messbaren Stärkungen des Immunsystems. Psychologen haben nachgewiesen, wie selbst passiver Musikgenuss Depressionen günstig beeinflusst. Die positiven Reaktionen der einschlägigen Hirnsektionen sind gemessen worden.

Heidelberger Neurologen haben gemessen und festgestellt: Bestimmte Hirnregionen sind bei professionellen Musikern bis zu 130 Prozent größer als bei Nichtmusikern.

Sven Joosten

Haben Sie nun Lust, mitzusingen?

Kirchenchor St. Pankratius

donnerstags ab 20:15 Uhr
im Pfarrheim Dingden

Kirchenchor St. Antonius Loikum

dienstags ab 20:15 Uhr
in der Gaststätte de Baey

Kirchenchor Hl. Kreuz Mehrhoog

dienstags ab 17:30 Uhr
im Edith-Stein-Heim

Chor Miteinander

mittwochs ab 20:30 Uhr
im Pfarrheim Dingden

Singgemeinschaft

St. Maria-Himmelfahrt

jeden 2. Montag im Monat
Diersfordter Straße 29



Die Top 5: Unsere Klassiker und Hits

Platz 1

Großer Gott, wir loben dich (GL 380). Die erste Strophe ist der Klassiker. Die Melodie stammt aus Wien. Der Text paraphrasiert den lateinischen Hymnus „Te Deum“ und wurde von dem Priester Ignaz Franz (1719–1790) gedichtet. Die elf Strophen passen zu allen Anlässen. Aber, wer bitte, sind Kerubim und Serafinen? Ganz einfach: Engel aus dem Alten Testament!

Laudato si. Im neuen Gotteslob fehlt dieser Schlager zwar. Aber jedes Kind kennt den altitalienischen Text. Gepriesen bist du, Herr. „O mio signore.“ Der Text lehnt sich an den Sonnengesang von Franziskus von Assisi an.

Platz 2

Platz 3

Heilig (GL 388). Franz Schubert hat das Sanktus vertont, das schon seit jeher im Münsteraner Eigenteil des Gotteslobes verzeichnet war. Jetzt hat der Evergreen auch den Sprung in den deutschlandweiten Hauptteil geschafft. Das Stück stammt aus Schuberts „Deutsche Messe“ aus dem 18. Jahrhundert.

Von guten Mächten treu und still umgeben (GL 430 und 815). Gleich zweimal ist das Kirchenlied mit unterschiedlichen Melodien im Gotteslob vertreten. Es hat eine sehr traurige Geschichte: Der Widerstandskämpfer und evangelische Pastor Dietrich Bonhoeffer textete es am 19. Dezember 1944 in einem Brief an seine Verlobte: „Ein paar Verse, die mir in den letzten Abenden einfielen“ als „Weihnachtsgruß für Dich und die Eltern und Geschwister“.

Platz 4

Platz 5

Stille Nacht, heilige Nacht (GL 249). (Fast) Ohne Worte. Das Weihnachtslied kennt jeder. Und auch den passenden Witz dazu: Wie heißt Gottes Sohn? „Owi“. Warum? In der dritten Strophe heißt es: „Gottes Sohn, o wie lacht...“

*Ordensfrau gewinnt Gesangsshow
„Die Stimme Italiens“*

„What a Feeling“



Cristina Scuccia hat nichts von der gespielten Coolness ihrer Konkurrenten. Sie beißt die Lippen zusammen, wippt mit den Füßen, auf ihrer Stirn rinnen Schweißperlen. Dann ist es endlich soweit: „Das Publikum hat entschieden, dass die Edition 2014 von ‚The Voice of Italy‘ Schwester Cristina gewinnt“, verkündet der Moderator der Talentshow am Freitag (06.06.2014) kurz nach Mitternacht mit feierlicher Stimme. Die Sensation ist perfekt: Eine 25 Jahre alte katholische Ordensfrau aus Sizilien ist die „Stimme Italiens“.

Ebenso spektakulär wie ihr Debüt vor drei Monaten, als Jury und Publikum kaum glauben konnten, dass sie eine leibhaftige Ordensfrau vor sich hatten, endete der Wettbewerb schließlich auch. „Suor Cristina“ stimmte nach der Bekanntgabe ihres Sieges zur Verblüffung des Moderators auf der Bühne ein Vaterunser an und lud das Publikum ein mitzubeten.

Schon vor ihrem Eintritt in den Ursulinen-Orden sang die Jugendliche in ihrer sizilianischen Heimat in

einer Band auf Hochzeiten. Auch einen Freund hatte sie. Sängerin zu werden war ihr Mädchenraum.

Scuccia absolvierte eine Musical-Ausbildung an der „Star Rose Academy“, die der Ursulinen-Orden in Rom unterhält. Angeblich soll sie ihre geistliche Berufung verspürt haben, als sie in einem Musical die Ordensgründerin verkörperte. Ihr zweijähriges Noviziat verbrachte die Sizilianerin in Brasilien. Heute lebt „Suor Cristina“ in einer Niederlassung der Ursulinen in Mailand und betreut Kinder.

Auch auf ihrem Weg ins Finale sang Scuccia meist von Dingen, die im Leben einer Ordensfrau keine Rolle spielen sollten. Nach ihrem Debüt mit „No One“ von Alicia Keys überzeugte sie etwa mit „Girls Just Want to Have Fun“ von Cyndi Lauper. Mit Kylie Minogue sang sie im Duett deren Hit „Can’t Get You Out Of My Head“. Mehr zu tun mit ihrem Alltag hatte zumindest dem Titel nach „Living on a Prayer“ von Bon Jovi. Zuletzt setzte sie sich im Halbfinale mit „The Time of My Life“ aus dem Film „Dirty Dancing“ durch.

Ihr Auftritt in der Talentshow sei lediglich eine andere Form, um die christliche Botschaft zu verbreiten, erklärte die Ordensfrau bei ihrem ersten Auftritt. Sie wolle zeigen, dass „die Kirche überall und bei allen ist“. Dafür gab es auch aus dem Vatikan ein dickes Lob. „Recht so! Mögen viele das tun“, schrieb der Präsident des Päpstlichen Kulturrates, Kardinal Gianfranco Ravasi, via Twitter. Beworben hatte sich die Sizilianerin für den Gesangswettbewerb nicht. Die Talent-Scouts wurden auf sie aufmerksam durch ein Video von einem ihrer Auftritte beim „Good News Festival“, das von der Italienischen Bischofskonferenz organisiert wird.

„Mein Ziel ist es nicht, Erfolg zu haben“, hatte Scuccia noch einen Tag vor dem Finale verkündet. Doch den hat sie nun!
Quelle: kirchensite.de



In einer Serie über die Kirchen unserer neuen Pfarrei Maria-Frieden stellen wir im zweiten Teil die Kirche Heilig Kreuz in Mehrhoog vor.

Der alte Meister Gerhard lebte vermutlich von 1210 bis 1271. Sein größtes Werk ist ein deutsches Wahrzeichen durch und durch: der Kölner Dom. Die Fertigstellung des gotischen Gemäuers erlebte der Baumeister aber nicht. Längst nicht. Erst Jahrhunderte nach seinem Tod wurden die beiden Türme fertiggestellt und der Dom vollendet. Vieles ist von Meister Gerhard nicht überliefert. Sicher ist, dass an Christi Himmelfahrt im Jahr 1248 der Grundstein für den Dom gesetzt wurde. Die Pläne für die Kathedrale stammen aus Gerhards Feder.

Meister Gerhard: Das war Ehrentitel und Berufsbezeichnung zugleich. Gerd Stevens hätte ihn ebenfalls verdient: „Meister Gerd“ hat nicht nur die Mehrhooger Kirche Heilig Kreuz, sondern ungezählte Häuser und Bauten seines Heimatdorfs Mehrhoog erbaut. Der rüstige 93-Jährige kennt unendlich viele Anekdoten, Histörchen, Erzählungen. In kleinen



Architekt Gerd Stevens hat die Kirche Heilig Kreuz geplant und gebaut. Sie steht im „lateinischen Viertel“: Schule, Kindergarten, Pfarrhaus und Kirche bilden ein Ensemble.

Büchern hat er sie aufgeschrieben. „Geschichte und Geschichten“ lautet ein treffender Untertitel dazu.

Geschichte und Geschichten kennt er auch zu „seiner“ Kirche Heilig Kreuz in Mehrhoog. Gerd Stevens hat sie geplant, erbaut – und ist Mitglied unserer Pfarrgemeinde. Sein Bauwerk ist der jüngste Kirchenbau in der Pfarrei Maria Frieden.

Vor 50 Jahren, am 15. November 1964, wurde der erste Spatenstich gesetzt. Am 1. Oktober 1966 hat der Münsteraner Weihbischof Heinrich Baaken die Kirche geweiht.

Bevor Architekt Stevens – gemeinsam mit dem Kirchen-Architekten Erwin van Aaken – die erste Skizze zu Papier brachte, gingen der Kirchenplanung jahrelange Bemühungen voraus. Als Generationenkonflikt zwischen Mutter und Tochter beschreibt

Wechselvolle Geschichte

Stevens die wechselvolle Geschichte zwischen den Nachbardörfern Mehrhoog und Mehr: „Auch die Tochter Mehrhoog, die der Mutter inzwischen über den Kopf gewachsen war, hat der agile Pfarrer nicht vergessen“, heißt es beispielsweise über Pastor Karl Esser, der 1934 den Kirchbauverein wiederbelebt hat. Zuvor wurde bereits zur Jahrhundertwende

erstmalig für eine eigene Mehrhooger Kirche gesammelt. Dieser erste Kirchbauverein hatte jedoch keinen Erfolg: Fehlendes Engagement einerseits und die Währungsreform andererseits brachten das angesparte Kapital wieder auf Null. „Großzügig wurden vom Restgeld, das für andere Zwecke in der Pfarre Mehr verwendet wurde, einige Fähnchen und Glöckchen angeschafft, die Mehrhooger Volksschüler bei der Fronleichnamsprozession in Mehr



tragen durften“, heißt es lakonisch in Stevens' Notizen zum vorläufigen Ende des Vereins.

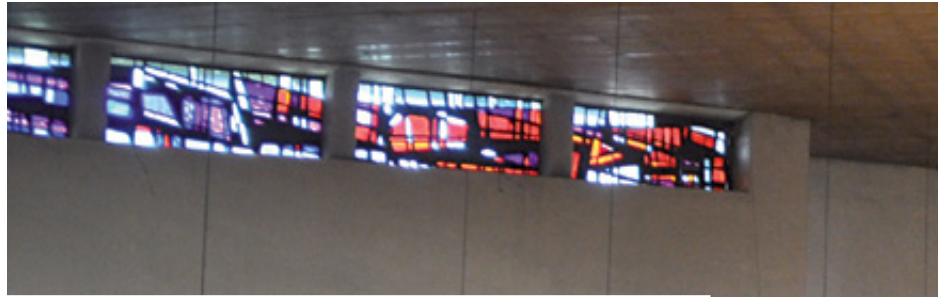
Auch der zweite Anlauf kam nicht ans Ziel. Die Nazi-Machthaber versagten dem Kirchenbau die Erlaubnis. Aller guten Dinge sind drei: 1957 nahm der Kirchbauverein zum dritten Mal seine Arbeit wieder auf. Architekt Stevens beteiligte sich mit einem Vorentwurf, verschiedene Grundstücke wurden ins Auge gefasst. Mit 100.000 D-Mark beteiligten sich die Gläubigen an den Baukosten von rund 600.000 D-Mark.

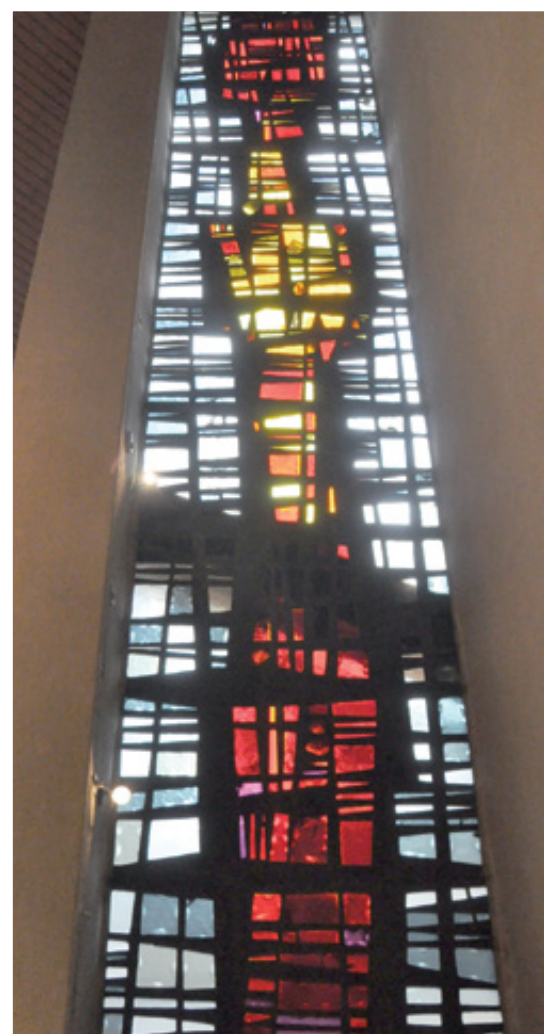
Dass die Kirche am Ortsrand in Richtung Töven errichtet wurde, ist einer letzten List der Mehrer Mutter zu verdanken: Nachdem in den 1960er Jahren die Bauleitplanung auf kommunale Hände überging, schrieben Haffen und Mehr das außenliegende Gelände in die Flächennutzungspläne. „Um einen

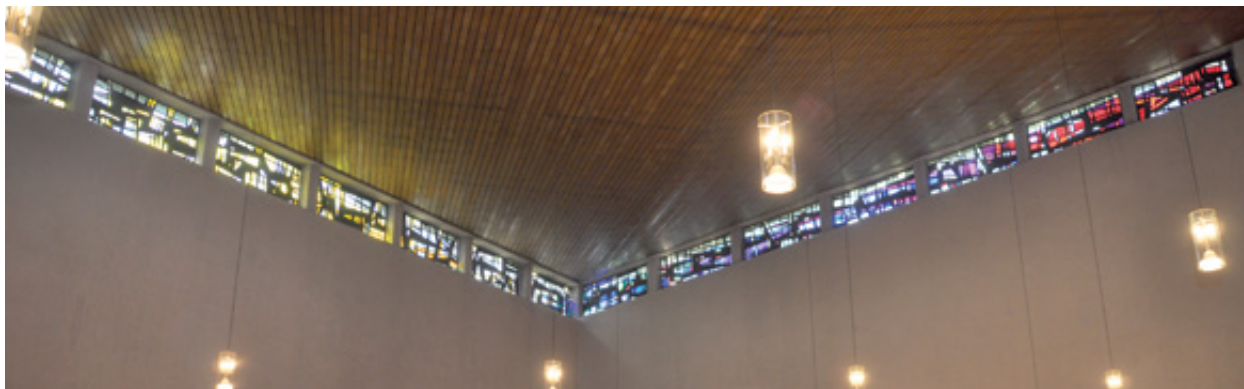
*Alle Blicke richten sich
wie von selbst
auf den Altar als Mittelpunkt.*

*kleines Bild links:
Das Taufbecken im Eingangsbereich.*

*kleines Bild rechts:
Neben dem Altar leuchtet
ein senkrecht Lichtband.*







Lichtbänder, von Beton unterbrochen, umrahmen das Kirchenschiff.

„Es sollte ein Raum entstehen, der geeignet ist, Gemeinschaft zu bilden und zu festigen.“

Kirchbau nicht erneut in Frage zu stellen, musste man sich den Planungsvorgaben beugen“, resümierte Stevens. Und agierte drei Tage vor der Kirchweih nicht weniger listig: Bei einer kurzfristigen Audienz beim Münsteraner Generalvikar Böggering setzte er sich dafür ein, die Grenzen der neuen Pfarrei noch nicht zu ziehen, sondern die kommunale Gemeindereform abzuwarten. So sind weltliche und kirchliche Gemeinde bis heute identisch.

Irrungen und Wirrungen, Grenzkonflikte sind längst Vergangenheit. Seit Advent 2012 ist Heilig Kreuz eine von fünf Kirchen in der Pfarrei Maria Frieden. Wie der Sakralbau in Ringenberg beherrscht moderne Architektur und Kunst das Gebäude. Wenige Meter neben dem Kirchenschiff wurde der Turm errichtet. Beton und rote Klinker dominieren die äußere Ansicht. Architekt Stevens ist es gelungen, die Philosophie seiner Kirche in einen Satz

zu fassen: „Hell verputzte Wände, die Betonfarbe der Konstruktionsteile, der Boden in Jura-Marmor sind neben der mit Holz verschalten, im Naturton belassenen Decke, die durch die hochsitzenden Fenster einen fast schwebenden Eindruck macht, die aufeinander abgestimmten, raumbildenden Elemente.“ Kurzum: „Es sollte ein Raum entstehen, der geeignet ist, Gemeinschaft zu bilden und zu festigen.“

Küsterin Maria Schulte-Drevenack bestätigt das: „Von jedem Platz im leicht ansteigenden Raum lässt sich der Altar gut sehen. Und von oben kann jeder Gottesdienstbesucher gut gesehen werden.“ Keine Säulen, die den Blick versperren.

Der erste Eindruck: ganz schön dunkel. Nach und nach gewöhnen sich die Augen an das Dämmerlicht, das durch Lichtbänder in den Innenraum fällt. Die Stimmung ist gewollt, sagt der Erbauer. Bei den romanischen

Kirchen sei die Dunkelheit Programm gewesen, um die richtige, andächtige Stimmung zu erzeugen. In Heilig Kreuz gelingt das auch.

Der Blick des Betrachters fällt auf wenige, markante Elemente: Altar, Tabernakel, Ambo, Taufstein und Kreuz hat der Künstler Hermann Kunkler aus Raesfeld gefertigt. Das wuchtige Kreuz fällt beim Betreten der Kirche sofort ins Auge. Rot funkelnde Mosaiksteine erinnern an das Blut und Leiden Christi, das Kreuz selbst wirkt verschlissen und zerschunden. Morgens trägt die Natur ihr Übriges dazu bei: „Von Osten strahlt die Sonne morgens durch das Fensterband genau auf das Kreuz“, schwärmt Maria Schulte-Drevenack von der besonderen Lichtstimmung.

„Die Kirche kann sich sehen lassen“

Rechts und links flankieren Antonius von Padua und Maria den Altarraum. Der Kreuzweg aus Mosaiksteinen wurde nachträglich angebracht, ebenso die neue Orgel. „Die Kirche kann sich sehen lassen“, resümiert „Meister Gerd“ am Ende seiner Kirchenführung. Von der vorletzten Bank aus erzählt er seine persönliche Kirchengeschichte. Die allerletzte Bank ist nicht mehr da, sie musste dem Orgelpodest weichen. Dort war sein



Liebblingsplatz, hier feierte er sonntags mit Weggefährten den Gottesdienst mit.

Gerd Stevens ist stolz auf seine Bauwerke. „Quartier Latin.“ Lateinisches Viertel. So nennt er das Arrangement rund um Kirche, Pfarrheim, Kindergarten und Schule. Er, der Junge vom Land, hat nicht nur Episoden aus der Vergangenheit aufgeschrieben, sondern Geschichte geschrieben. Und gebaut.

Und: Der Mehrhooger Meister Gerhard hat, anders als sein Kölner Namensvetter, die Fertigstellung seiner Kirche erlebt.

Norbert Neß

***Hermann Kunkler
aus Raesfeld hat das
Kreuz gestaltet.***

Pfarreirat

Maria Frieden

Zur Unterstützung der seelsorglichen und pastoralen Arbeit in der Pfarrei Maria Frieden haben wir am 30. März 2014 einen neuen Pfarreirat gewählt. Aus jedem Gemeindeteil sind zwei Personen gewählt worden. Neben den gewählten Mitgliedern gehören dem Pfarreirat Pastor Schneider, ein weiterer Priester, ein Vertreter der Diakone, eine Pastoralreferentin, ein Vertreter des Verwaltungsausschusses und ein Vertreter der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pfarrei an. Außerdem können durch den Pfarrer Berufungen ausgesprochen werden.

ICH GLAUBE.
WIR GESTALTEN.
UNSERE KIRCHE.



EIN KREUZ –
GRENZENLOSE
MÖGLICHKEITEN!

WIR HABEN
GEWÄHLT!

Mitglieder des Pfarreirates

Josefa Sonders (Ringenberg)

Nicole Brinks (Ringenberg)

Kathrin Klein-Hitpaß (Dingden)

Norbert Neß (Hamminkeln)

Markus Leimbach (Dingden)

Monika Risse (Hamminkeln)

Norbert Kokert (Mehrhoog)

Silvia Borkes-Bußhaus (Loikum)

Michael Terhorst (Mehrhoog)

Maria Dräger (Loikum)

Pfarrer Ludger Schneider

Pfarrer Heinz Schulz

Diakon Heinz Grunden

Pastoralreferentin Sandra Joosten

Mechthild Klein-Hitpaß
(als Vertreterin des Verwaltungsausschusses)

Gemeindeausschüsse der Pfarrei

Neben dem Pfarreirat wurden in den einzelnen Gemeindeteilen der Pfarrei Maria Frieden auch Gemeindeausschüsse installiert, die gleichzeitig am 30. März 2014 gewählt wurden. Sie werden für die Wahrung der öffentlichen Belange einer Gemeinde zuständig sein.

St. Pankratius Dingden

Ruth Dickmann
Christiane Fischer
Irmgard Möllmann
Rita Overkämping
Ansgar Paus
Elisabeth Schlütter
Thomas Schulzek
Ingeborg Tersek
Maria Thier
Markus Leimbach
Kathrin Klein-Hitpaß
Sandra Joosten
(Pastoralreferentin)
Diakon Heinz Grunden
Diakon Michael Wenk

Christus König Ringenberg

Ulrich Heßling
Jana Opgen-Rhein
Klaus Schepp
Rita Schröer
Jürgen Terhorst
Lena Terhorst
Josefa Sonders
Nicole Brinks
Christiane Kreienkamp
(Pastoralreferentin)

Hl. Kreuz Mehrhoog

Bernhard Becker
Kornelia Bisdorf
Renate Faets
Erika Otermann
Bernadette Peters
Ludger Schnelting
Sabine Schnelting
Ulrike Schnelting
Bernhilde Wellmann
Cornelia Wiedenhaupt
Michael Terhorst
Norbert Kokert
Pastor Heinz Schulz

St. Maria Himmelfahrt Hamminkeln

Claudia Blümer
Claudia Feldmann
Stefan Gaidzik
Silke Leister
Rainer van Nahmen
Maria Schulte-Drevenack
Karl-Heinz Seegers
Christoph Tidden
Hermann Westbrock
Norbert Neß
Monika Risse
Christiane Kreienkamp
(Pastoralreferentin)

St. Antonius Loikum

Katharina de Baey
Benedikta Büning
Helena Büning
Fabian Groß
Ursula Klump
Hermann Krusen
Peter Meißer
Silvia Borkes-Bußhaus
Maria Dräger
Pastor Franz-Josef Pail

Renovierung der Pfarrkirche St. Pankratius

Am Dienstag in der Osterwoche haben viele Helferinnen und Helfer die Pfarrkirche ausgeräumt und so für die anstehenden Bau- und Renovierungsarbeiten vorbereitet. Zu den notwendigen Arbeiten gehören u. a. die Erneuerung der gesamten Elektroanlage, Beleuchtung und Beschallung der Kirche, die Deckenisolierung, Reparaturarbeiten an den Außentüren und der dringend notwendige Anstrich der Kirche.

Die Baumaßnahmen haben gleich nach dem Ausräumen des Kirchenraumes begonnen.

Die berechneten Kosten der Baumaßnahme betragen ungefähr 900.000 Euro. Der Zuschuss des Bis-

tums Münster beträgt 540.000 Euro. Die restlichen Baukosten sind durch Eigenmittel und Spenden der Pfarrei zu finanzieren. Die Eigenmittel entnehmen wir aus den Rücklagen der Pfarrei (ehemalige Pfarrgemeinde St. Pankratius). Auf einem Sonderkonto wurden bisher ca. 60.000 Euro durch Sammlungen und Spenden zusammengetragen. Es fehlen noch 60.000 Euro, die wir durch Spenden aufbringen müssen. Wir bitten alle um eine großzügige Unterstützung dieses Vorhabens. Spenden können Sie auf folgende Konten der Zentralrendantur Wesel/Dinslaken überweisen:

Volksbank Rhein-Lippe
IBAN: DE 19 3566 0599 3000 5140 11
BIC: GENODE1RLW

Verbands-Sparkasse Wesel
IBAN: DE 94 3565 0000 0000 1628 00
BIC: WELADED1WES

Bilder von der Baustelle können
Sie auf unserer Homepage
www.mariafrieden-hamminkeln.de
anschauen.





**„Es genügt nicht, unseren Leben
mehr Jahre zu geben,
wir müssen den Jahren mehr
Leben geben“**



Dieses Zitat von Kardinal Höffner dient den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des St.-Josef-Hauses in Dingden als Leitgedanke bei der täglichen Arbeit.

Das St.-Josef-Haus blickt auf eine über 100jährige Tradition in der Pflege zurück. Genauso lange wirken auch die Franziskanerinnen vom regulierten dritten Orden des hl. Franziskus aus Münster aktiv am Leben im Haus mit. Im Jahr 1984 entschied sich die katholische Kirchengemeinde St.-Pankratius, das damalige „Dingdener Krankenhaus“ in ein Altenheim umzuwandeln. Dieser Bestimmung dient es auch heute noch. 74 Bewohnerinnen und Bewohner finden im modern gestalteten St.-Josef Haus ihr Zuhause. Professionelle Pflege, liebevolle Betreuung und gutes Essen zeichnen die Einrichtung aus. Der christliche Gedanke ist täglicher Begleiter und lenkt jegliches Handeln in der Einrichtung. Als fester Bestandteil der Kirchengemeinde ist das St.-Josef-Haus eng in das sogenannte Gemeinwesen eingebunden. Enger Kontakt zu Vereinen, Schulen, Kindergärten, Seniorengruppen sowie zu einer Vielzahl von ehrenamtlichen Helfern schafft die von vielen Menschen bescheinigte „besondere Atmosphäre“ im Haus. Ein enges vertrauensvolles Verhältnis zu unseren Bewohnerinnen und Bewoh-

nern sowie deren Angehörigen und Betreuern ist uns wichtig. Der Förderkreis St.-Josef-Haus e.V. ermöglicht uns die Erfüllung von Wünschen, die über das normale Angebot von Pflegeeinrichtungen hinausgehen. Der Vorplatz des Hauses hat sich zum Dorfplatz entwickelt und ist zu einem Ort vieler Veranstaltungen geworden.

Neben der klassischen Altenpflege bieten wir im Zusammenwirken mit der Pfarrcaritas täglich ca. 140 Menschen „Essen auf Rädern“ an. Beim Seniorenmittagstisch in unserem gemütlichen Café besteht täglich die Möglichkeit in Gemeinschaft zu speisen. An allen Nachmittagen ist unser Café für Gäste aus der Umgebung geöffnet. Bei selbstgebackenem Kuchen und einer Tasse Kaffee treffen sich hier regelmäßig viele Senioren aus der Umgebung, um miteinander zu klönen. Besonders beliebt ist das Café auch als Treffpunkt für die Mieter der am Haus angeschlossenen 30 Wohnungen für „Betreutes Wohnen“.

Möchten Sie sich über das St.-Josef-Haus informieren, stehen wir Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite!

Ihr/-e

Annette Himmelberg
Haus- und Pflegedienstleitung

Nikolaus Ridder
Geschäftsführer

Pfadi-Chefin

zieht nach Irland



Im Pfarrheim von St. Maria Himmelfahrt Hamminkeln wurde Andrea Overkamp am Freitag, 11. April 2014, von langjährigen Weggefährten verabschiedet.

Mit einem lauten „Überraschung“ wurde Andrea Overkamp im Pfarrheim von den PfadfinderleiterInnen, MitarbeiterInnen und ehemaligen, aber langjährigen Wegbegleitern bei den Hamminkelnern Pfadfindern begrüßt. Sogar die drei Stammesgründer Monika Risse, Monika Scholz und Ludger Bückmann ließen es sich nicht nehmen, Andrea noch ein paar persönliche Worte mit auf den Weg zu geben.

Eigentlich dachte Andrea, sie würde lediglich zu ihrer letzten Leiterrunde vor ihrer Abreise kommen. Doch so einfach wollten wir Andrea dann doch nicht ziehen lassen. Jeder brachte eine Kleinigkeit zu essen mit, Getränke waren organisiert, und prompt ließ Andrea, die sonst immer pünktlich ist, uns gut 40 Minuten warten, bis sie endlich kam. Ein Notfall war ihr dazwischen gekommen und hatte uns Leiter und Mitarbeiter und alle

Überraschungsgäste ganz schön auf die Folter gespannt.

1986 trat Andrea der Wölflingsstufe unseres Stammes bei, mit 16 Jahren übernahm sie dann erstmals die Funktion einer Leiterin. Mitte der 90er Jahre war sie eine Zeit lang nur noch mit sehr wenigen Leitern tätig, dann wurden es wieder mehr Erwachsene, die bereit sind, sich ehrenamtlich für die Kinder unseres Stammes zu engagieren und einzusetzen. 2001 übernahm Andrea Overkamp dann gemeinsam mit Eva Bückmann-von Kalben den Stammesvorsitz von Monika Scholz.

Andrea hat das Leben der Pfadfinder in Hamminkeln maßgeblich mitgestaltet und durch ihr Wesen geprägt, darin sind sich alle verbliebenen Leiter und Mitarbeiter einig. Andrea war immer mit Leib und Seele Pfadfinderin. Ehemalige Gruppenkinder beschreiben Andrea als ruhig, engagiert und liebevoll. In ihrer Nähe habe man sich immer wohl gefühlt.

Andreas Wunsch, irgendwann für immer nach Irland zu ziehen, war uns Leitern seit langem bekannt.



Trotzdem kam der Umzug auch für uns nun überraschend schnell. Wir hatten ca. 6 Wochen Zeit, alles zu regeln, dann fuhr Andrea am 26. April 2014 mit dem eigenen Auto in ihre neue Heimat, in die sie seit 2002 schon regelmäßig reiste.

2012 hatte der ganze Stamm die Chance, Andreas „große Liebe“ Irland kennenzulernen. Zum 30sten Stammesjubiläum fuhren wir gemeinsam mit Andrea auf die grüne Insel und lernten ihre neue Heimat schon ein wenig kennen.

Ein weiterer Grund für Andreas Ortswechsel ist die Liebe. Conor, Andreas irischer Lebensgefährte, war seit einem Jahr hier in Deutschland. Doch nun hatte Andrea sich auf gut Glück auf Stellen in Irland beworben,

eine Zusage bekommen und den Entschluss gefasst, Nägel mit Köpfen zu machen.

Wir danken Andrea für alles, was sie für unseren Pfadfinderstamm hier in Hamminkeln geleistet hat, und wünschen ihr und Conor für ihr Leben in Irland alles Gute!

Gut Pfad!

Eva Bückmann-von Kalben

(Stammesvorsitzende

Pfadfinder Hamminkeln)



Goldenes Ordensjubiläum

Schwester Maria Elisabeth, geb. Hildegard Hartmann aus Dingden-Nordbrock, feierte am 27. April 2014 in der Gemeinde St. Sebastian in Münster-Amelsbüren ihr Goldenes Ordensjubiläum.

Am 8. April 1964 trat sie in den Orden der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung in Münster ein und wurde im April 1972, nachdem sie als Krankenschwester ausgebildet wurde, in das Entwicklungsland Malawi in Zentralafrika ausgesandt. Damit erfüllte sich für sie ein langgehegter Wunsch.

In Muona / Malawi hatten Vorsehungsschwestern aus Deutschland und Holland 1960 mit der Missionsarbeit begonnen. In dem von ihnen neu errichteten Krankenhaus begann Sr. Maria Elisabeth ihren

Dienst als Krankenschwester. Sie wirkte dort 16 Jahre. Dabei wuchsen ihr die Menschen aus Malawi sehr ans Herz. „Es waren die besten Jahre meines Lebens“, sagte die Ordensfrau aus Nordbrock rückblickend auf diese Zeit. Leider machte eine hartnäckige Malariaerkrankung dieser guten Zeit ein Ende.

Bei den Bergarbeitern in Hamm in der häuslichen Krankenpflege war von 1989 bis 2001 ihre nächste Station. Dabei reifte in ihr der Wunsch, sich mehr für die seelsorgliche Begleitung von alten, kranken und sterbenden Menschen einzusetzen.

So führte sie im Jahr 2001 der Weg nach Münster-Wolbeck, wo sie in einem neu errichteten Seniorenheim den Dienst der Seelsorge übernahm. Wegen der Auflösung der Schwesternkommunität, zu der Sr. Maria Elisabeth gehörte, wurde sie 2009 nach Münster-Amelsbüren versetzt. Von dort aus pendelt sie seither zwischen den beiden Orten und kann so weiter für die Heimbewohner „da sein“ – jetzt ehrenamtlich!

In Amelsbüren lebt Sr. Maria Elisabeth wieder in einer kleinen Kommunität von drei Schwestern, unmittelbar neben der St. Sebastiankirche und ist gut in das Gemeindeleben eingebunden. Wie in Hamm und in Münster/Wolbeck singt sie mit im Kirchenchor; denn „*Gott loben, das ist unser Amt*“.

Eine Delegation der Gospel Train Hamm e.V., dessen Gründungsmitglied Sr. Maria Elisabeth ist, überrascht die Jubilarin mit einem Ständchen.



Gebürtiger Dingdener feiert seine Profess



Zu dem Festtag waren Familie, Freunde und Bekannte aus der niederrheinischen Heimat (Dingden) sowie aus Österreich, dem langjährigen Lebensmittelpunkt Bruder Severins, ins Donautal aufgebrochen, um mit ihm und seiner Gemeinschaft zu feiern.

Am 3. Mai hat Bruder Severin Stenkamp aus der Erzabtei St. Martin in Beuron seine feierliche Profess gefeiert. Dabei wird den Neuprofessen die so genannte „Kukulle“ zum Zeichen der Treue und der Gemeinschaft angezogen. Erzabt Tutilo Burger überreichte Bruder Severin Stenkamp nach dem feierlichen Segensgebet in der Klosterkirche das Stundenbuch als Auftrag an ihn, täglich das Gotteslob der Kirche zu feiern.



Geistliches Forum „Gott und die Welt“

Wir wollen unsere Sinne schärfen und uns mit Gott und der Welt auseinandersetzen.

Wie leben wir als Christin/Christ in dieser Welt?

*Welchen Auftrag haben wir?
Welches Gottesbild liegt diesem Auftrag zugrunde?*

Wem verdanken wir was?

Diese und viele weitere Fragen wollen wir in Ruhe angehen. Dazu treffen wir uns ca. alle sechs Wochen an einem Dienstagabend in Loikum. Wir beginnen mit dem Gottesdienst um 19.30 Uhr, anschließenden diskutieren wir im Pfarrheim. Die Gesprächsleitung hat Pastor Franz-Josef Pail.

Zu einem ersten Treffen laden wir am Dienstag, 8. Juli 2014, um 19.30 Uhr recht herzlich nach Loikum ein. An diesem Abend wollen wir uns mit der Bergpredigt beschäftigen.

Weitere Termine im Jahr 2014

Dienstag, 19. August 2014, 19.30 Uhr
Dienstag, 30. September 2014, 19.30 Uhr
Dienstag, 2. Dezember 2014, 19.30 Uhr



Pfarrfest

So, 24. August 2014

Beginn mit dem Gottesdienst um 10 Uhr

Christus-König Ringenberg

**KATHOLISCHE
KIRCHEN
GEMEINDE
MARIA FRIEDEN
HAMMINKELN**

Frühschoppenkonzert
mit den Dorfmusikanten

Spiel und Spaß
für Kinder

Ab 14 Uhr Märchenoma

Grillstand

Menschenkicker-Turnier
(Anmeldung und Infos im Pfarrbüro)

Cafeteria

Singgemeinschaft St. Maria-Himmelfahrt

Liebe Mitglieder der Pfarrgemeinde Maria Frieden,

in diesem Jahr feiert die Singgemeinschaft an St.-Maria-Himmelfahrt in Hamminkeln ihr 25-jähriges Bestehen. Wir, die Sängerinnen sind sehr stolz auf das Erreichte. In all den Jahren haben wir mit viel Freude Lieder geprobt und zweistimmig gesungen. Gleichzeitig wurden Andachten ausgearbeitet und zur Fastenzeit, im Mai, zum Rosenkranz und zur Adventszeit in der Kirche gehalten, wir durften immer einen festen Besucherstamm begrüßen und sagen dafür ganz herzlichen Dank.

Im Advent wurde von uns eine vorweihnachtliche Stunde im Christopherus-Haus in Hamminkeln gehalten, gemeinsam mit den Bewohnern des Hauses und den Betreuern war es immer eine besondere Stunde für alle. In einigen Messfeiern haben wir musikalisch mitwirken dürfen und auch in anderen Kirchen wie in Ringenberg, in der Kapelle in Helderloh oder auch in der Marien-Kapelle in Appeldorn uns beweisen können.

Was vor 25 Jahren durch eine Idee aus den Reihen der KfD entstand, hat sich überraschend lang gehalten – und wir machen weiter – so Gott will.

Wir haben die Maiandacht am 31. Mai 2014 um 16 Uhr in unserer Kirche gehalten und dabei einen kleinen Rückblick gegeben. Zu einem späteren Zeitpunkt werden wir dann, während einer Messfeier, nochmal auf das Jubiläum zurückkommen.

Da die Singgemeinschaft nur aus Frauen besteht, wagen wir nochmal eine Bitte auszusprechen: Kommt und singt mit! Ihr werdet es nicht bereuen, denn die Gemeinschaft ist toll! Nochmal herzliche Einladung!

Ihre Marianne Schmitz

Open Air - Familiengottesdienst

Am 31. August um 15.00 Uhr wollen wir gemeinsam mit Jung und Alt, Kind und Kegel, aus allen fünf Ortsteilen unserer Pfarrei Maria Frieden einen Familiengottesdienst unter freiem Himmel feiern.

Eine beeindruckende Kulisse mit schöner Atmosphäre und ganz viel Platz bietet dafür das Ringenberger Schloss mit seinem großen Schlossgarten. Nach dem Gottesdienst laden wir zum Picknick ein. Sie bringen die Picknickdecke, Kaffee, Becher und Tasse mit, kalte Getränke und Kuchen bietet der Ringenberger Kindergarten zum Kauf an. Zudem werden kleine Aktionen für Kinder angeboten wie Kinderschminken – und das schöne Gelände lädt zum Spielen ein. Sollte es regnen feiern wir den Gottesdienst in der Christus König Kirche in Ringenberg und verlegen das Picknick ins Pfarrheim.

Herzliche Einladung, machen Sie sich auf den Weg und feiern Sie mit!

Christiane Kreienkamp



Gemeinsam auf dem niederrheinischen Jakobsweg

KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS

*Leidenschaftlich
glauben und leben*



Was treibt mich an im Leben, in der Familie, im Beruf, in der Gemeinde, im Glauben?

Diesem „Antreiben“ gingen – wortwörtlich – am 22. März 48 Frauen aus der Pfarrgemeinde Maria Frieden auf dem Pilgerabschnitt Kleve - Kalkar nach. Die Intention war: gemeinsam laufen, miteinander reden, die wunderschöne Natur genießen, den eigenen Gedanken nachhängen innehalten und schweigen.

Um 9.30 Uhr war Abfahrt mit dem Bus aus Hamminkeln Richtung Kleve. Während der Busfahrt ließ die Sonne sich viel versprechend sehen und machte schon gute Laune. In Kleve,

in der Nähe des Spoykanals angekommen, sammeln wir uns kurz, um einige Gedanken mit auf den Weg zu nehmen. Obwohl jetzt dunkle Wolken aufziehen ist die Stimmung immer noch gut. Auch die Regentropfen, die vereinzelt fallen, und der stürmische Wind geben uns nur das Flair, schon stundenlang auf dem Jakobsweg unterwegs zu sein. Nach zwei Stunden erreichen wir das Pfarrhaus in Bedburg-Hau. Hier wird eine Pause eingelegt und ein gemeinsames Picknick gemacht. Nach einer kurzen Besinnung in der St. Markuskirche in Bedburg-Hau geht es weiter in Richtung Kalkar. Auf wunderschönen



Wegen – vorbei an Schloss Moyland und über einen Golfplatz – vergessen wir die Kilometer. Zum Ende hin legen wir ein paar Schweigekilometer zurück, die für jeden einzelnen mehr oder weniger intensiv wahrgenommen werden: Die eine merkt, dass sie an ihre Grenzen stößt, da sich Blasen an den Füßen melden. Die andere Pilgerin erfreut sich an den schönen Vorgärten, die wir passieren.

Nach 17 Kilometern ist Kalkar erreicht, und die Nikolaikirche mit der Jakobusstatue ist das Ziel der heutigen Pilgertour. Am Ende sind ein

feines Tässchen Kaffee und ein leckeres Stückchen Kuchen die Belohnung des Tages.

Ein jeder der Gruppe hat das Wandern, bzw. das Pilgern, anders empfunden. Doch es hat jeder sicherlich mit Stolz in der Brust gedacht: Ich habe die 17 Kilometer geschafft und das Gefühl der Ermüdung schmolz dahin.

Es war ein schöner Tag, mit mehreren Frauen aus der gesamten Pfarrgemeinde Maria Frieden unterwegs zu sein. Ein guter Start für neue Ziele!

Ulla Klump



Fortsetzung folgt!

Frauen auf dem Jakobsweg - Teil 2

Am 18. Oktober pilgern wir von Kalkar über Marienbaum nach Xanten, ca. 19 km. Abfahrt ist um 9.30 Uhr mit dem Bus ab kath. Kirche Hamminkeln. Rückkehr in Hamminkeln um 17.30 Uhr.

Für die Verpflegung unterwegs sorgt jede für sich selbst, abschließend gemeinsames Kaffeetrinken in Xanten.

Kosten 6 € pro Frau. Unbegrenzte Teilnehmerinnenzahl. Anmeldung bei den kfd-Teamsprecherinnen oder bei Christiane Kreienkamp 0 28 52 / 50 90 44, ckreienkamp@t-online.de.

Jahreshauptversammlung der kfd-Ringenberg



Bei der Jahreshauptversammlung am 23.01.14 wurden 2 Bezirkshelferinnen verabschiedet. Frau Rita Pruß war 7 Jahre Bezirkshelferin, und Frau Lene Kerkhoff 25 Jahre.

Aus dem kfd-Leitungsteam wurde Frau Helga Tidden verabschiedet. Sie hat 15 Jahre im kfd-Leitungsteam mitgearbeitet.

Als Nachfolgerin wird Frau Michaela Sittnick im Leitungsteam mitarbeiten.

Wir danken den 3 Frauen für ihr Engagement und für den Einsatz für unsere kfd.

Das Leitungsteam
der kfd Ringenberg:

*Nicole Brinks, Bärbel Herschbach,
Cornelia Karsten, Maria Kölking,
Petra Opgen-Rhein, Gerda Schiewe,
Rita Schmeing, Michaela Sittnick*



Bildungsreferentin Eva Brentjes, Teamsprecherin Petra Opgen-Rhein, Lene Kerkhoff, Helga Tidden, Rita Pruß, Pastoralreferentin Christiane Kreienkamp und Pastor Franz-Josef Pail

Termine:

Freitag, 12.09.14
Jahresausflug nach Köln mit
Führung beim WDR

Dienstag, 21.10.14
Frauenfrühstück in Borken

Filmabend

Die *kfd* (katholische Frauengemeinschaft) lädt zum Filmabend am 05. November 2014 um 20.00 Uhr in die Gaststätte Buschmann (Ringenberg) ein.

Hannah Arendt – Ihr Denken veränderte die Welt

Ein Spielfilm über die Philosophin Hannah Arendt (1906-1975). Als sie 1961 den Gerichtssaal betritt um über den Prozess gegen den Nazi-Verbrecher Adolf Eichmann zu berichten, erwartet sie auf ein Monster zu treffen. Stattdessen erlebt sie einen Niemand. Die geistlose Mittelmäßigkeit Eichmanns passt nicht zum abgrundtief Bösen seiner Taten. Dieser Widerspruch beschäftigt Hannah Arendt sehr. Verdichtet zum dynamisch erzählten Porträt einer höchst bemerkenswerten Denkerin fesselt der Film als spannendes, persönliches wie geistiges Drama. Eindrucksvoll! Sehr sehenswert. HÖRZU; Großes Kino, echt bewegend. dpa

Ein Film von Margarethe von Trotta, mit Barbara Sukowa, Axel Milberg, Ulrich Noethen – deutscher Filmpreis 2013

Frauen [Besinnungs] Wochenende

Kopf hoch! Befreit und aufrecht Leben

Das ist manchmal leichter gesagt als getan. Es gibt so viele Dinge, die uns in Anspruch nehmen, die uns belasten, sodass uns der aufrechte Gang mit erhobenem Kopf manchmal schwer fällt.

An diesem Wochenende wollen wir uns anhand von Impulsen, Gesprächen, Körperübungen und in Zeiten der Stille gegenseitig den Rücken stärken.

Die erfahrungsbezogene Beschäftigung mit einem Bibeltext ermöglicht die Mut machende Begegnung mit sich und dem eigenen Glauben. Gönnen Sie sich die Zeit und Muße. Begleitung durch Pastoralreferentin Christiane Kreienkamp.

Ein Frauen [Besinnungs] Wochenende vom 31. Oktober (ab 17.30 Uhr) bis zum 2. November 2014 (bis 13.30 Uhr) im Gästehaus Kloster Mariengarden Borken-Burlo. Übernachtung im Einzel- oder Doppelzimmer, Kosten 93,- Euro / 85,- Euro pro Person. Weitere Informationen und Anmeldeformular ab 1. Juli in den Pfarrbüros oder auf der Homepage. Der Anmeldeschluss ist der 19. August 2014.

Rückblick KAB Karneval 2014



Am 16.02.2014 fand unsere Karnevalssitzung statt. Nachdem Dieter Pierkes die überwiegend verkleidete Narren begrüßt hatte, wurde der wohl wichtigste Mann des Abend vorgestellt. Ludger Bergkemper fungierte in diesem Jahr wieder als Sitzungspräsident.

Dann ging es auch schon los. Die KAB hatte wieder ein dreistündiges, buntes Programm auf die Beine gestellt. Die Brüner Karnevalsprinzessin Vreni 1. samt Gefolge gaben sich die Ehre. Zudem zeigten junge Tänzerinnen – die Kleine Tanzgarde und die Funky Roses – ihr Können. In diesem Jahr dabei ein Urgestein der KAB: Mecki Schmitz als Büttendredner. Auch die Ringenberger Umgebung war vertreten. Aus Wertherbruch hatten sich acht Showgirls unter der Leitung von

Laura Oostendorp angesagt. Aus Hamminkeln konnten wir den Hausmeister Schwäbli alias Iris Holz begrüßen. Gekürt wurde auch wieder das schönste Kostüm und die schönste Gruppe. Nach der Pause wurden die Ehrengäste begrüßt.

Neben Pastor Pail wurden auch das Königspaar Markus Burghammer und Anne Lipkowski samt Thron begrüßt. Nicht zu vergessen die Boogies mit Susanne Mindhoff und Lars Giesen, die für den musikalischen Bereich zuständig waren.

Sie durften auf keinen Fall fehlen. Wilm und Stienna. Sie nahmen erneut lokale Themen auf die närrische Schuppe. Wieder mit dabei waren die Fum's, Die Frauen und Mütter aus Ringenberg.

Nach drei Stunden Programm wurde noch bis in die frühen Morgenstunden weiter gefeiert und geschunkelt.

Termine der KAB Ringenberg

- | | |
|------------|--|
| 29.06.2014 | Stiftungsfest mit anschließender Jahreshauptversammlung, Beginn mit der Messe um 08:30 Uhr, anschließend gemeinsames Frühstück im Pfarrheim, gegen 10.30 Uhr Beginn der Jahreshauptversammlung |
| 02.08.2014 | Grillfest im Pfarrgarten ab 17:00 Uhr |
| 10.12.2014 | Nikolauskaffee mit der KFD 15:00 Uhr im Pfarrheim |

Karneval der kfd-Mehrhoog

Mal wieder war sie fröhlich, ausgelassen, sehnsüchtig erwartet und dann doch schnell vorbei – unsere Karnevalszeit.

Beginnend am 11.11.2013 sammeln wir doch auch schon Wochen vorher Ideen und Witze, die für unsere drei Veranstaltungen umgesetzt werden sollten. So wurde überlegt, vorgestellt und geplant, oft auch verworfen, was in unseren Rahmen passen konnte.

Die eigenen Grenzen, die sich unsere Gruppe von ca. 18 Frauen gesetzt haben, werden immer wieder bedacht, so z.B. unser Bemühen, nicht zu sehr auf die Männer zu schimpfen (wir mögen sie doch), oder die Grenzen des guten Geschmacks zu wahren. So können wir dann mit gutem Gewissen als Gruppe der *kfd* auftreten.

In diesem Jahr hatten wir genug Zeit, um unser Programm wieder bunt und vielseitig vorzubereiten. Neben gespielten Witzen, kleinen Sketchen, Liedern (als Start unser *kfd*-Karnevalslied) und Tänzen kamen auch selbstgeschriebene Pointen auf lokale Ereignisse nicht zu kurz.

Dem Publikum gefiel es wohl, kamen doch schon früh Zugabe-rufe und Polonaisen auf. Die Stimmung stieg und auch die Pausen,

am Mittwoch und Donnerstag – mit „Bütterkes“ gefüllt, tat dem keinen Abbruch.

Überhaupt, was wären unsere Vorstellungen ohne so ein tolles Publikum, das uns seit mittlerweile 39 Jahren die Treue hält und es möglich macht, den Saal bei Pohlmann 3mal zu füllen. Zusammen mit unserer Musikerin, die seit 2 Jahren zu uns gehört, sind wir froh, den Gästen aus Mehrhoog und auch aus anderen Orten, Karneval so zu präsentieren, wie wir ihn verstehen. Als Spaß an der Freude für ein breit gefächertes Publikum von 8 - 80 Jahren. In den letzten Jahren sind auch immer mehr junge Leute zu uns gekommen, was uns froh und stolz macht.

Wir hoffen, unseren Gästen haben unsere Veranstaltungen wieder soviel Spaß gemacht wie uns, und wir sehen uns im nächsten Jahr zum 40. Jubiläum wieder, wenn es heißt:

**Mehrhoog - Helau
kfd - Helau**



Wie im ersten gemeinsamen und neuen Pfarrbrief angekündigt, haben sich im Februar, März und April dieses Jahres jeweils in einer der Kirchen der fünf Kirchorte Gläubige aus allen Gemeinden zu einem vertiefenden Glaubensgespräch getroffen, um damit neben der strukturellen Fusion auch ein entsprechendes spirituelles Zeichen der Einheit zu setzen. Ausgangspunkt des Glaubensgesprächs war jeweils ein markanter Ort: in Loikum, St. Antonius, das Kirchengebäude selbst, wobei die Frage im Mittelpunkt stand, warum man eigentlich, um seinem Glauben erlebbar zu machen, eine Kirche aufsucht. Nicht ganz überraschend kam dabei zum Ausdruck, dass, abgesehen vom Besuch und der Teilnahme an der Eucharistiefeier, für die Teilnehmer vor allem die Kirche auch als Ort der inneren Ruhe und Besinnung wichtig erscheint.

Nächste Station St. Pankratius Dingden. Hier haben sich die Teilnehmer um das Taufbecken versammelt, um der Frage nachzugehen, was Taufe und Getauftsein für uns Christen bedeutet. Erinnerungen wurden ausgetauscht, so z.B. an die Praxis der frühen Säuglingstaufe, verbunden mit der Angst, im Zustand der Erbsünde ungetauft zu sterben. Dagegen wurde im Glaubensgespräch darauf hingewiesen, dass es nach heutigem Taufverständnis vorrangig um Aufnahme in die Glaubengemeinschaft geht.

In Hamminkeln, Maria Himmelfahrt, stand der Ambo als Ort der Verkündigung des Wortes Gottes im Mittelpunkt der Betrachtung. Die Formgebung des Ambos, aus dem gleichen Stein gefertigt wie der

Altartisch, verweist darauf, dass die Verkündigung des Wortes Gottes neben der Feier der Eucharistie ein eigenes liturgisches Gewicht besitzt, was in einer vorkonziliaren Zeit zu wenig beachtet wurde.

In der Kirche Christus König von Ringenberg ging es um den Altartisch bzw. um die Eucharistie. In

Anlehnung an die Praxis der ersten Christen trafen die Teilnehmer sich im benachbarten Pfarrheim zunächst zu einem „Sättigungsmahl“, bei dem, durchaus kontrovers, über die Bedeutung der Eucharistie disputiert wurde. Für die einen steht nach wie vor das Wunder der Wandlung und damit die Anbetung im Vordergrund.

Andere zeigten sich überzeugt, dass der Sinn der Eucharistie darin besteht, an der sich schenkenden und Gemeinschaft stiftenden Liebe Christi teilzunehmen.

In Heilig Kreuz Mehrhoog schließlich war Ausgangspunkt der Betrachtung das übergroße Altarkreuz. Nach einer erklärenden Deutung der künstlerischen Intention (Beitrag von Herrn Prumbs) ging es um ein Nachdenken über den Zusammenhang von aktuellen Leiderfahrungen und dem Kreuzestod Jesu. Es haben sich im Schnitt gut ein Dutzend Gläubige aus allen fünf Kirchorten getroffen, es hätten sicherlich mehr sein dürfen. Aber kein Grund, unter dem Motto „erwachsen glauben“ auch weiterhin Glaubensgespräche für erwachsene Gemeindemitglieder anzubieten.

Im Namen von Josefa Sonders, Maria Thier, Elisabeth Schlütter, Monika Risse, Sandra Joosten.

Hermann Westbrock



10 Jahre

Eine-Welt-Laden in Hamminkeln

„Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“ (Vaclav Havel)

Mit dieser Hoffnung haben wir im März 2004 in der Molkereistraße in Hamminkeln unseren kleinen Laden eröffnet. Sinn hat es die ganzen Jahre gemacht, etwas zu tun gegen eine ungerechte Wirtschaftsordnung, gegen Ausbeutung und gegen Missachtung der Menschenrechte, gegen Profitgier der Großkonzerne, gegen Kinderarmut und Missachtung der Armen in den Ländern der sogenannten Dritten Welt.

Und gut ausgegangen ist unser Unternehmen bis jetzt auch. Mit viel Freude und Engagement haben wir den Laden renoviert und die Öffnungszeiten kundenfreundlicher gemacht. Immer mehr Frauen arbeiten ehrenamtlich im Team mit, und so konnten wir unseren Umsatz stetig steigern.

Wir bedanken uns im Namen der Kleinbauern bei allen, die unsere Arbeit in diesen Jahren unterstützt haben. Für alle, die es noch nicht wissen: Wir führen hochwertige Lebens- und Genussmittel sowie außergewöhnliche Handwerksartikel zu fairen Konditionen. Herzliche Einladung, unseren Laden zu besuchen!

Für das Team
Monika Scholz



Öffnungszeiten:
Di – Sa, 9.30 – 12.30 Uhr
Do, 15.00 – 18.00 Uhr



Caritas „Essen auf Rädern“

Fahrer/-innen gesucht

In der Aktion „Essen auf Rädern“ sind etwa 180 Fahrerinnen und Fahrer regelmäßig mit ihren Privat-Pkw's ehrenamtlich im Einsatz. Täglich wird in acht Touren ein warmes Mittagessen verteilt, täglich etwa 140 – 150 Mahlzeiten.

Da wir auch für das Wochenende regelmäßig neue Fahrer suchen, möchten wir auch bei den jüngeren, berufstätigen Pfarrmitgliedern werben, einmal im Monat (max. 4 - 6 mal in 16 Wochen) in der Zeit von etwa 11.00 Uhr bis 13.30 Uhr diesen Dienst zu übernehmen. Da bei den vielen Helfern immer einige ausfallen, benötigen

wir regelmäßig zu den quartalsmäßigen Plänen einige neue Fahrerinnen und Fahrer.

Neben der ganz individuellen Plangestaltung ist auch ein kurzfristiger Tausch des Dienstes immer möglich. Man wird nicht vereinnahmt, gebunden und verplant. Genauere Info beim Diakon Heinz Grunden 02856 - 1356.

Wer für sich oder einen Angehörigen das Essen bestellen oder sich über das Essen informieren möchte, melde sich bei Herrn Friedhelm Tersek, Dahlienweg 2, 46499 Hamminkeln - Dingden (Telefon 02852 - 2804).



Herzlich Einladung an alle Frauen • gemeinsam das Sonntagsevangelium lesen • sich ihm annähern • Fragen stellen • Gedanken austauschen • Vorkenntnisse sind nicht erforderlich • Neugierde und Abenteuerlust hilfreich • 20.15 - 21.15 Uhr im Pfarrheim Hamminkeln • Termine: 09.09; 07.10; 11.11; 02.12 • Info: Christiane Kreienkamp, Tel. 02852/ 50 90 44

Die neue Homepage

WEihnachten ist der neue Pfarrbrief erschienen, pünktlich zur Gründung von Maria Frieden. Seit Ostern ist auch die neue Internet-Seite im weltweiten Netz erreichbar.

Wer die Adresse www.mariafrieden-hamminkeln.de eingibt, erhält jederzeit aktuelle Informationen über das Gemeindeleben in der katholischen Pfarrei.

Das bunte Logo ist der Blickfang auf der Homepage. Klar strukturiert und übersichtlich: so präsentiert sich das Informationsangebot. Die Gruppierungen und Gremien werden ebenso vorgestellt wie die Menschen, die hauptberuflich und ehrenamtlich aktiv sind. Auch die Einrichtungen der Pfarrgemeinde sind mit Anschrift, Telefon und E-Mail-Kontakt zu finden.

Herzstück ist die Startseite. Hier finden sich die neuesten Nachrichten, zum Beispiel allwöchentlich die Gemeinde-Infos. Zusätzlich zur gedruckten Fassung können sie elektronisch gelesen und im PDF-Format auf den eigenen Rechner geladen werden.

Verantwortlich für das Angebot ist Pastoralreferentin Sandra Joosten, die die Seite gemeinsam mit Norbert Neß und Lars Rohde (Wesel) an den Start gebracht hat.



The screenshot shows a web browser window with the address bar displaying 'mariefrieden-hamminkeln.de'. The website has a navigation menu with links: HOME, MENSCHEN, KIRCHEN, EINRICHTUNGEN, GRUPPEN, WAS IST, WENN..., and KONTAKT. Below the menu is a large banner featuring a colorful abstract logo on the left and the text 'KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE MARIA FRIEDEN HAMMINKELN' on the right. To the right of the banner is a search bar with a 'Suche' button. Below the banner, there are four featured content boxes: 'GOTTESDIENSTE' with a 'Heilige Messe Sonntag 10h' icon, 'PFARRGEMEINSCHAFT' with a 'Pfarrhaus' icon, 'RENOVERUNG' with a 'Pfarrkirche' icon, and 'DER PFARRBRIEF' with a 'Pfarrbrief' icon.

Pfarrbüros

St. Pankratius - Dingden

Am Wedem Hoven 1
Pfarrsekretärin: Angelika Sack
Tel.: 02852/ 96 08 09 - 110
sack-a@bistum-muenster.de

Öffnungszeiten:

Mo 8.00 - 12.00 Uhr
Di 8.00 - 12.00 Uhr
15.00 - 17.00 Uhr
Mi 8.00 - 12.00 Uhr
Fr 8.00 - 12.00 Uhr

Christus-König - Ringenberg

Hauptstraße 21
Pfarrsekretärin: Maria Kölking
Tel.: 02852/ 7 29 97
koelking-m@bistum-muenster.de

Öffnungszeiten:

Di 16.00 - 18.00 Uhr
Do 8.30 - 11.00 Uhr
Fr 8.30 - 11.00 Uhr

St. Maria Himmelfahrt - Hamminkeln

Marienplatz 2
Pfarrsekretärin: Claudia Feldmann
Tel.: 02852/ 21 48
feldmann-c@bistum-muenster.de

Öffnungszeiten:

Mi 9.30 - 12.00 Uhr
Do 8.00 - 12.00 Uhr

St. Antonius - Loikum

Antoniusstraße 8
Pfarrsekretärin: Annegret Fahl
Tel.: 02852/ 96 08 09 - 210
fahl-a@bistum-muenster.de

Öffnungszeiten:

Di 15.00 - 17.00 Uhr

Heilig Kreuz - Mehrhoog

Kirchstraße 17
Pfarrsekretärinnen: Kathrin Luckmann, Gaby Wilczynski
Tel.: 02857/ 20 41
luckmann-k@bistum-muenster.de
wilczynski-g@bistum-muenster.de

Öffnungszeiten:

Di 9.00 - 12.00 Uhr
Mi 9.00 - 12.00 Uhr
Do 14.30 - 17.30 Uhr
Fr 9.00 - 12.00 Uhr

Gottesdienste in der Pfarrei

St. Pankratius - Dingden

Aufgrund der Kirchenrenovierung finden bis zum 3. Advent keine Gottesdienste in der Pfarrkirche statt.

St. Maria Himmelfahrt - Hamminkeln

So 09.00 Uhr
11.00 Uhr
Mi 09.00 Uhr

Heilig-Kreuz - Mehrhoog

Sa 18.30 Uhr
So 10.30 Uhr
Do 18.30 Uhr

St. Antonius - Loikum

Di 19.30 Uhr
So 09.30 Uhr

Christus-König - Ringenberg

Sa 17.00 Uhr
So 08.30 Uhr
10.00 Uhr
Do 08.00 Uhr

Bruder-Klaus-Kapelle (Klausenhof)

So 08.45 Uhr
Mo 17.00 Uhr
Di 07.00 Uhr
Mi 07.00 Uhr
Do 17.30 Uhr
19.30 Uhr (Abendmesse St. Pankratius)
Fr 07.00 Uhr
Sa 07.00 Uhr

Kapelle im St. Josef-Haus - Dingden

Di 08.00 Uhr
Mi 09.30 Uhr
Fr 08.00 Uhr

St. Antonius-Kapelle - Nordbrock

Die Gottesdienstzeiten werden im Wochenbrief St. Pankratius - Dingden und im Aushang an der Kapelle veröffentlicht.

Amtshandlungen in der Pfarrei

Taufen

Emma Diestegge
 Luis Diestegge
 Anton Bleise
 Alessia Sophia Orrico
 Francesca Orrico
 Sophie Terhorst
 Alexander Faßbender
 Joris Weiler
 Enna Schlebes
 Franziska Heming
 Emil Johann Bünker
 Klara Schümann
 Amy Sophie van der Linde
 Fiete Overkamp
 Erik Anklam
 Sophia Willing
 Fiona Marie Lysikowski
 Noel Leonard Ebbers
 Elias Alexander Möhlen
 Janno Richel
 Lutz Hölker
 Laurenz Angenendt
 Ian Logan Bollmann
 Henning Kupka
 Thea Kupka
 Paula Faets
 Moritz Böttcher
 Angelina Nawrocki
 Alessandro Nawrocki
 Collin Cramer

Hannes Maximilian Blumen
 Jos Tebrügge
 Henni Tielmann
 Sophia Pauli
 Anna Kerkhoff
 Mats Rambach
 Lina Marie Teske
 Alexander Maaß
 Lea-Sophie Hoppe
 Alessio Hoppe
 Lennard Quentin Thinius
 Levi Bent Thinius
 Leni Thesing
 Mona Marie Schreiner
 Luise Angenent
 Melina van Rienen
 Amelie Tenbusch
 Paula Milewski
 Johann Heinirich Hubert Vorholt

Trauungen

Christina Klump und Andreas Heßling
 Raphaela Wolberg und Carsten Schwes
 Elisangela Valenga und Lutz Wolf
 Andrea Cleven und Jörg Bückmann

Verstorbene

Ingrid Frieda Kellmann
 Ilse Hedwig Bos
 Josef Wittek
 Marta Herta Ida Neugebauer
 Maria Anna Möllmann
 Leo Theodor Feldmann
 Bernhard Wilhelm Tebrügge
 Bärbel Korinth
 Andrea Maria Jonda
 Horst Josef Welsing
 Johanna Elisabeth Hannelore Bleise
 Anna Maria Jellonek
 Kurt Wilhelm Bernhard Tenhagen
 Anna Maria Tielkes
 Leo Johannes von Mulert
 Maria Anna Kammenga
 Gerhard Hugo Terörde
 Johanna Anna Meteling
 Elisabeth Johanna Dost
 Johanna Gertrud Schweckhorst
 Wilfried Theodor de Jong
 Hermann Johannes Klein-Hitpaß
 Paul-Hermann Heshe
 Werner Hermann Schalthoff
 Elisabeth Maria Brasch
 Emil Heinrich Kathstede
 Margarete Schlebes
 Helene Adelheid Wolberg
 Maria Gertrud Heimann
 Jürgen Engels
 Peter Lippert
 Helga Alwine Bolder
 Helene Bernhardine Josefine Wolters
 Dieter Joormann

Anna Wilhelmine Sophia Schmeink
 Heinrich Johann Josef Wassen
 Rosemarie Elisabeth Büscher
 Ursula Josephine Maria Kröger
 Maria Wilhelmine Schmeinck-Waetermans
 Inge Ebbert
 Clemens Chmela
 Hildegard Hendrina Terheggen
 Ottilie Adeline Koch
 Hellmuth Franz Pinkas
 Monika Ida Terheggen
 August Jaruga
 Paul Heinrich Köhn
 Johannes Gerhard Haddick
 Theodor Johann Möllenbeck
 Sophia Bußkönning
 Änne Ticheloven
 Maria Josefine Lamers
 Agnes Cäcilia Bruns
 Josef Rudolf Kosthorst
 Maria Johanna Menning
 Antonia Adelheid Keiten Schmitz
 Heinrich August Schmiegel
 Helena Adelheid Ellert



Friedensgruß

Herr, gib' uns deinen Frieden. Im neuen Gotteslob ist der Klassiker zwar nicht mehr drin. Aber der Kanon drückt aus, was wir in der Messe erwarten und erbitten. Frieden zwischen uns. Zwischen allen Menschen. Zwischen den Völkern.

Die Bitte ist das Eine. Was können wir selbst tun, damit sich Himmel und Erde berühren, „dass Frieden werde unter uns“? (GL 839) Frieden ist nicht nur weltumspannende Angelegenheit zwischen Staaten. In der Familie, in der Nachbarschaft, im Beruf oder im Verein: Wir alle können unseren Beitrag leisten. Konkret. Direkt. Friedlich.

Musik kann dabei helfen. Der Volksmund drückt es treffend aus: Wo man singt, da lass dich nieder. Böse Menschen haben keine Lieder.

*Der nächste Pfarrbrief
hat das Schwerpunktthema „Familie“
und erscheint zum Advent.*

Redaktionsschluss: 18. Oktober 2014

*Beiträge senden Sie bitte an:
pfarrbrief@mariafrieden-hamminkeln.de*

**Pfarrbrief der Katholischen Kirchengemeinde
Maria-Frieden in Hamminkeln**

Kontakt: Pfarrbüro Maria-Frieden
Am Wedem Hoven 1
46499 Hamminkeln-Dingden
Telefon: 02852/960809-110

Redaktion: Sandra Joosten (Layout), Ewald Bollmann (Layout),
Norbert Neß, Michael Terhorst

Druck: D+L Printpartner GmbH, Bocholt

KATHOLISCHE



**KIRCHEN
GEMEINDE**

MARIA FRIEDEN
HAMMINKELN